

# WUK INFO-INTERN

April  
Nummer 2/01

**Interview WUK-Domino  
Über den OE-Prozess  
Polizei, Medien, Wahrheit  
KHEX: Estnische Energien**



Bitte gebt uns eure **Beiträge und Ankündigungen** nach Möglichkeit auch auf Diskette (virenfrei, nur mit den benötigten Dateien) ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. E-Mails schickt uns bitte an [infointern@wuk.at](mailto:infointern@wuk.at) (eventuell Text- und Bild-Dateien als Beilage mitsenden).

Beiträge mit etwa 4.000 Zeichen füllen eine Seite. Führt bitte einen Titel an und macht Zwischenüberschriften. Fotos, Zeichnungen, Grafiken etc. (mit Angabe der/des KünstlerIn) könnt ihr gerne dazugeben. Für Rückfragen benötigen wir Name, Adresse, Telefonnummer und WUK-Gruppe der Autorin bzw. des Autors.

Das nächste *Info-Intern* gibt es Anfang Mai. Der **Redaktionsschluss** ist am Montag, dem **23. April**, um 17:00 Uhr.

Dieser Ausgabe liegt ein **Fragebogen zur Zukunft des *Info-Intern*** bei (sie liegen auch im Informationsbüro auf). Wir wollen herausfinden, ob bzw. in welche Richtung wir uns verändern sollen. Und deshalb fragen wir dich, was du vom *Info-Intern* willst, was du im *Info-Intern* lesen möchtest und was nicht. (Und wir wollen bei der Gelegenheit auch gleich herausfinden, welche Beiträge im *Info-Intern* dir gefallen und welche nicht.) Dazu haben wir die folgenden Fragen ausgearbeitet, die wir dich zu beantworten bitten. Je mehr Fragebögen zu uns zurückkommen desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass du schon bald ein *WUK-Info-Intern* in Händen hältst, an dem du noch viel mehr Freude hast als bisher.

**Abgabeschluss** für die Fragebögen ist Freitag, der **20. April** (am besten bitte in unser Postfach im Informationsbüro legen). Am Mittwoch, dem **2. Mai** wird eine **Offene Redaktionssitzung** des *Info-Intern* stattfinden, bei der die Ergebnisse dieser Befragung diskutiert werden.

*Liebe Grüße! Claudia Gerhartl, Philipp Winkler, Rudi Bachmann*

## INHALT

<i>WUK-Domino – Susanne Schweiger (Claudia Gerhartl)</i>	3
<i>Gemeinsam statt gegeneinander (Hans Flasch)</i>	6
<i>Radio-Stimmen ohne Grenzen (Margit Wolfsberger)</i>	10
<i>Aus den Zukunftswerkstätten – Organisationsentwicklung (Erika Parovsky)</i>	11
<i>Estnische Energien in der KHEX (Philipp Winkler)</i>	12
<i>Anlässlich des 20-jährigen Bestehens (Heinz Granzer)</i>	14
<i>Kultur &amp; Politik (Eva Brantner)</i>	16
<i>Eine Welt, viele Bilder – Papua Neu-Guinea (Harald Rettner, Rainer Thell)</i>	17
<i>Twenty Years After (Philipp Winkler)</i>	18
<i>Was können wir nicht mehr leisten? (Erika Parovsky)</i>	19
<i>Blitzlicht: Thomas Reidinger (Claudia Gerhartl)</i>	20
<i>Termine, Ankündigungen</i>	21
<i>WUK-Forum am 5.2. und 5.3. (Rudi Bachmann)</i>	22
<i>WUK-Radio</i>	22
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	23
<i>Topics</i>	24

## Meinung

<i>Polizei, Medien, Wahrheit (Zora Bachmann)</i>	7
<i>Quo vadis, WUK? – Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt (Andreas Röderer)</i>	8
<i>Gutes Benehmen</i>	9

**Titelblatt:  
Antifaschistischer  
Schutzwall des  
Jugendprojekts  
(zugeparkt)  
Foto von Claudia  
Gerhartl**



FOTO VON EUGEN BIERLING-WAGNER

# WUK-Domino

## Über die Beratungsstelle für Jugendliche sprach

Claudia Gerhartl mit Susanne Schweiger

**D**omino ist eine Beratungs- und Betreuungseinrichtung, die Jugendlichen aus Sonderpädagogischen Zentren den Einstieg ins Berufsleben erleichtern will. Geboten wird neben der direkten Betreuung in der Beratungsstelle (Bewerbungstraining, Weitervermittlung an andere Einrichtungen, Berufsinformation, Verfassen von Lebenslauf und Bewerbungsschreiben, Gespräch usw.) Betreuung und Beratung direkt an den Sonderpädagogischen Schulen. Seit einem Jahr gibt es auch eine sogenannte Arbeitsassistenten-Stelle, geschaffen für Jugendliche, die die Schule bereits absolviert haben, aber am ersten Arbeitsmarkt nicht unterkommen. Da der zuständige Betreuer Firmenkontakte hat, gibt es hier ganz konkrete Hilfe bei der Arbeitssuche.

Neu hinzugekommen ist mit 1. März eine Berufs-Vorbereitungs-Lehrgang-Begleitung, kurz BVL-Begleitung, die sich das Ziel gesteckt hat, direkt an den Schulen, in Zusammenarbeit mit Eltern und LehrerInnen, Jugendlichen bei der Entwicklung realistischer Berufsperspektiven zu helfen und Firmenkontakte herzustellen. Dieses Pilotprojekt ist eine Mischform zwischen Beratung und Integration beziehungsweise Arbeitsassistenten, die Zielgruppe sind Jugendliche, die bereits einen Berufsvorbereitungslehrgang

an einem Sonderpädagogischen Zentrum besuchen, dort aber noch ausreichend unterstützt werden müssen.

Finanziert wird Domino aus den Mitteln des Arbeitsmarktservice Wien, des Bundessozialamtes, des Europäischen Sozialfonds und des Wiener Integrationsfonds, die BVL-Begleitung über die sogenannte „Behinderntenmilliarde“.

Domino ist eines der fünf Sozialprojekte des WUK (Domino, Jugendprojekt, Monopoli, Schönbrunn und VOT) und in der Neubaugasse 44/113 beheimatet.

Die MitarbeiterInnen des Projekts sind bis auf Susanne alle ziemlich neu, insgesamt teilen sich sechs Personen die Arbeit: Maria Kohen (Sekretariat), Karin Madensky und Norbert Engelbrecht (Beratung), Hans Seiber (Arbeitsassistenten), Helga Blöchl (BVL-Begleitung) und Susanne Schweiger (Teamleitung und Beratung).

**Claudia:** Seit wann arbeitest du bei WUK-Domino?

**Susanne:** Seit drei Jahren. In diesen Jahren hat sich viel verändert, der Trend weg von der Schulbetreuung in Richtung Beratung direkt in der Beratungsstelle ist beispielsweise gerade wieder am Umkehren. Wir verstärken mit der BVL-Begleitung wieder die Betreuung an den Schulen, ha-

## Das neue Team

ben dabei aber konkrete Ziele, nämlich gemeinsam mit den Jugendlichen Arbeit zu suchen.

**Claudia:** Habt ihr da noch Zeit für Kontakte zum WUK?

**Susanne:** Durch die räumliche Entfernung ist es natürlich schwierig. Es gibt leider auch wenig Kontakt zwischen den Beratungs- und Ausbildungsprojekten, obwohl das alle gern hätten. Die meiste Zusammenarbeit gibt es mit dem Jugendprojekt, da wir viele Jugendliche dorthin schicken, die Zuweisung geht aber nicht direkt über uns, sondern über das AMS. Mit Monopoli gab es immer wieder Treffen und Absprachen, damit es keine Überschneidungen, was Angebot und Zielgruppe betrifft, gab und gibt, außerdem schicken wir oft unsere Jugendlichen zur Lernbetreuung ins Monopoli, weil wir selbst keine anbieten.

## Neues Team

**Claudia:** Ihr seid ein fast vollständig neues Team?

**Susanne:** Ja, Helga Blöchl ist überhaupt erst seit 1. März da. Vom alten Team bin nur ich übriggeblieben.

**Claudia:** Wieso das?

**Susanne:** Zwei MitarbeiterInnen wurden vor zirka einem Jahr gekündigt, zwei Frauen sind noch im Karenz, wobei unklar ist, ob sie zurückkommen werden. Mit dem alten Team hat es einfach nicht funktioniert, das non-hierarchische Prinzip ist schief gegangen. Es kam zu Streit und Eskalationen, im Zuge der eine Mitarbeiterin und ich beschimpft und bedroht wurden.

**Claudia:** Was hast du für eine Ausbildung?

**Susanne:** Ich habe Germanistik und Philosophie studiert und bin immer zwischen Wissenschaft und Sozialbereich geschwankt. Während meines Studiums habe ich Deutsch für AusländerInnen am bfi unterrichtet, dann habe ich am BFZ Beratung und Berufsorientierung für langzeitarbeitslose Erwachsene gemacht und schließlich habe ich mich im Domino beworben.

**Claudia:** Wo du länger bleiben wirst?

**Susanne:** Ja, wo jetzt alles so gut funktioniert! Das neue Team, die neue Struktur, das ist ein spannendes Arbeitsfeld. Die Funktionen und Aufgaben sind klar verteilt, mir wurde im Juni die Teamleitung angeboten, die ich gerne angenommen ha-

## interview

be. Damit bin ich verantwortlich für die Projektkoordination, die Planung und Zielsetzung.

### Über die Politik

**Claudia:** Hat sich die derzeitige politische Situation auf euch ausgewirkt? Macht ihr euch Sorgen?

**Susanne:** Noch spüren wir die Auswirkungen nicht, wobei wir nicht wissen, was im nächsten Schuljahr auf uns zukommt. Was die Integration und zusätzliche Angebote wie die Berufsorientierung, den Begleit- und Stützunterricht betrifft, wird ziemlich eingespart. Was das für uns längerfristig bedeutet, ist jetzt noch unklar. Auch wenn es zynisch und komisch klingt, könnte das für uns sogar positiv sein, denn wenn es weniger Integrationsklassen gibt, gibt es mehr SonderschülerInnen, und die sind ja unser Klientel. Aber wünschenswert ist diese Entwicklung natürlich nicht.

Ich arbeite auch in einer der Zukunftswerkstätten im WUK, bei der AG Sozialpolitische Positionierung, mit, und dort ist mir das Lobbying für diese benachteiligten Jugendlichen, die selbst keine Stimme haben, ein besonderes Anliegen.

Im Moment ist es so, dass wir von der derzeitigen Politik sogar profitieren, da die „Behindertenmilliarde“ ausgeschüttet wurde und wir daher eine zusätzliche Stelle finanzieren konnten. Das WUK wurde auch schon aufgefordert, im Rahmen einer Projektentwicklung den Bedarf für ein „Infozentrum“ und „Mobile Clearing Teams“ auszuloten, was das allerdings genau sein soll, ist noch unklar, weil ein Teil dieser Aufgaben von uns ja schon abgedeckt wird. Ich glaube, es läuft auf eine Weiterentwicklung Dominos hinaus, was ich mir auch wünsche. 2002 wird es dann voraussichtlich ein verändertes und vergrößertes Domino geben.

Auch unser Schulbetreuungs- und beratungskonzept soll noch verbessert werden.

### Domino expandiert

**Claudia:** Ihr wollt also expandieren?

**Susanne:** Ja.

**Claudia:** Und dieser Wunsch ist auch realistisch.

**Susanne:** Ja. Das Bundessozialamt bietet uns diese Chance. Wir erleben derzeit einen Aufschwung auf jeder Ebene. Und ich bin froh darüber, denn ich entwickle gerne Dinge weiter. So blöd das klingt, es ist tatsächlich so, dass wir derzeit von dieser Regierung profitieren.

**Claudia:** Nun steckt ja sicherlich etwas dahinter, wenn für behinderte Menschen

plötzlich so viel Geld ausgespuckt wird. Wird da nicht versucht, die Integration zu hintertreiben und behinderte Jugendliche aus dem normalen Schulalltag wieder auszugrenzen, indem für sie eigene geförderte Schulen und Arbeitsplätze geschaffen werden?

**Susanne:** Ja, ein wenig habe ich diese Befürchtung auch. Aber längerfristige Auswirkungen sind noch gar nicht abzusehen.

**Claudia:** Welche Chancen haben AbgängerInnen von Sonderpädagogischen Zentren am Arbeitsmarkt?

**Susanne:** Was Lehrstellen betrifft, sehr schlechte. Generell orientieren sich die Jugendlichen auch sehr traditionell. Die Mädchen wollen Frisörin und Verkäuferin werden, die Burschen KFZ-Mechaniker und Tischler. Meist findet man/frau aber mit einem Sonderschulzeugnis kaum eine Stelle, selbst mit guten Noten nicht. 70 bis 80 Bewerbungen sind keine Seltenheit. Kommt eine Lehrstelle nicht in Frage, beraten wir natürlich darüber, welche Möglichkeiten es sonst gibt. Vieles, wie zum Beispiel die Jobfabrik, fällt bereits in den geschützten Bereich.

**Claudia:** Gibt es da genügend Unterbringungsmöglichkeiten?

### Problem Arbeitsplatz

**Susanne:** Nein. Im Behindertenbereich ist die Auswahl sehr groß, aber für Jugendliche, die zwar keine Lehre schaffen, aber auch nicht behindert sind, ist es schwierig, vor allem für Mädchen, für sie wird eindeutig weniger angeboten. Die meisten Arbeitstrainings-Projekte bewegen sich im technisch-handwerklichen Bereich, was viele Mädchen nicht wollen, da

bleiben beispielsweise in der Lehrwerkstatt Stadlau, jetzt umbenannt in Wien Work, nur Köchin, Hausgehilfin oder die Wäscherei übrig.

**Claudia:** Ist das nicht ein Widerspruch – zu euch kommen immer mehr Jugendliche, während und weil der Arbeitsmarkt immer enger wird? Wo sollen die untergebracht werden?

**Susanne:** Natürlich ist das ein Problem. Und da fällt mir jetzt auch eine Auswirkung der neuen Regierung ein. Es gibt zwar für Behinderte mehr Geld, aber für Ausbildungsprojekte immer weniger. Die Lehrlingsoffensive, die Lehrlingsstiftungen wurden abgeschafft, obwohl sie eine Chance gewesen wären. Ausbildung wurde ersetzt durch kurze Lehrgänge, die nicht einmal an die Lehre angerechnet werden.

**Claudia:** Gibt es Überlegungen von euch, die jungen Menschen länger zu betreuen, etwas anzubieten, was nach Domino kommt, wenn sie es bis dahin nicht geschafft haben?

**Susanne:** Nein, im Moment ist es nicht der Auftrag von Domino neue Qualifizierungsprojekte zu entwickeln, obwohl es gerade für ein Mädchenprojekt Bedarf gäbe. Aber zuerst müssen wir abwarten, was die Projektentwicklung (Infozentrum, Mobile Clearing Teams) wirklich bringt.

**Claudia:** Hast du eigentlich auch Wünsche an das WUK?

### Wünsche ans Haus

**Susanne:** Ja, sehr viele sogar. Ein Wunsch ist, wie schon erwähnt, eine Lobby für die Jugendlichen zu schaffen. Meine Vision ist die, dass das WUK Stellung bezieht, wenn in den Medien Themen diskutiert werden, die gerade für unsere Jugendli-

## KJB-Fest am 23. Juni

**H**euer soll es erstmals nach vielen Jahren kein gemeinsames, bereichsübergreifendes Kulturschunselfest geben. Da die großen und kleinen Menschen des Kinder- und Jugend-Bereichs aber immer zu den eifrigsten TeilnehmerInnen zählen, lassen sie es sich auch heuer nicht nehmen, ein Fest zu feiern.

Eingeladen sind alle, die gerne mitmachen oder auch nur feiern wollen. Die SeniorInnen des Wiener Seni-

orenzentrums haben jedenfalls schon zugesagt. Wenn ihr Lust habt, etwas zum Programm des KJB-Festes am 23. Juni beizusteuern, wendet euch bitte an Inge Holzapfel (einfach eine Nachricht im KJB-Fach im Info-Büro hinterlassen).

Ansonsten freuen wir uns schon, euch bei unserem Fest – bei Schönwetter im Hof, bei Schlechtwetter in den Initiativräumen – als BesucherInnen willkommen zu heißen! (cg)



Graffiti im Domino-Jugendraum

FOTO VON EUGEN BIERLING-WAGNER

chen relevant sind. Letztes Jahr wäre die Kürzung der Lehrlingsoffensive durch die Regierung so eine Thema gewesen. Auch jetzt gäbe es einen aktuellen Anlassfall, die Einsparungen im Schulbereich, die unsere Jugendlichen massiv betreffen werden. Vom neuen Geschäftsführer Hans Flasch wünsche ich mir auch inhaltliche Konzepte, nicht nur neue Gehaltsregelungen.

Ich wünsche mir mehr Frauenförderung im WUK. Fast alle leitenden Positionen sind mit Männern besetzt.

Insgesamt fehlen mir im WUK die inhaltlichen Konzepte, die Visionen, die Ziele. Man/frau gerät sehr schnell in die Abhängigkeit von FördergeberInnen und meiner Meinung nach sollten wir etwas entgegengesetzten. Aber es ist sehr schwierig

über solche Dinge überhaupt nur zu sprechen, sehr viele Dinge und Worte sind stark tabuisiert. „Karriere“, „Personalentwicklung“ sind nur

einige dieser ideologisch belasteten Begriffe, die im WUK niemand aussprechen darf. Andere Begriffe werden wieder mythisch überhöht. Beispielsweise der Begriff „Team“, der für mich völlig zu Unrecht so hoch gehalten wird. Vielleicht bin ich in diesem Punkt aber auch von meiner eigenen Vergangenheit bei Domino belastet. Hier ist das nicht hierarchische Team gescheitert.

Claudia: Warum?

#### Persönlicher Rückblick

Susanne: Darüber habe ich auch viel nachgedacht. Ich denke, die Leute haben nicht zusammengepasst. Daher funktionierte auch die Zusammenarbeit nicht und Domino wurde hinuntergewirtschaftet. Hät-

ten wir nicht das Schulbetreuungskonzept geändert, weiß ich nicht, ob es uns noch geben würde. Dieses neue Konzept hat sich noch das alte Domino-Team aus Blut, Schweiß und Tränen abgepresst. Dabei kam es aber auch zur Eskalation, mir kam es vor wie ein Kulturkampf. Ich glaube, diese Tendenz ist auch im gesamten WUK spürbar. Auf der einen Seite stehen die VerfechterInnen von nonhierarchischer Teamarbeit und auf der anderen Seite die, die damit gescheitert sind und etwas Neues ausprobieren wollen. Aber es ist schwer darüber zu sprechen, weil das alles so ideologisch besetzt ist.

Im Domino kam dazu, dass einige die vorgegebenen Rahmenbedingungen nicht erfüllen wollten. Aber wir werden von bestimmten Stellen finanziert und können daher nicht nach Gutdünken handeln.

Claudia: Du hast kein Problem mit den Ansprüchen des AMS?

Susanne: Nein. Auch wenn mich gewisse Dinge stören, muss ich mich mit ihnen auseinandersetzen und den Arbeitsauftrag akzeptieren. Wenn mir das nicht passt, muss ich woanders arbeiten.

Was das alte Team nicht kapierten wollte war, dass wir hier nicht nur als Privatpersonen sitzen, sondern auch Funktionen inne haben, die wir erfüllen müssen.

Claudia: Mit dem neuen Team bist du zufrieden?

Susanne: Ja. Ich bin froh, dass diese schlimme Zeit hinter mir liegt und ich möchte die Gelegenheit nutzen, ein paar Dinge aus meiner Sicht klarzustellen. Da mir gleichzeitig mit der Kündigung der beiden MitarbeiterInnen die Teamleitung übertragen wurde, ging ein Aufschrei durchs WUK und seither bin ich für viele die Buh-Frau, die die beiden aus dem Team gedrängt hat, um sich das Projekt unter den Nagel zu reißen. Was mich dabei verletzt hat war, dass sich zwar alle an den Kündigungen gestoßen haben, aber niemand daran, dass es im WUK in einem Team zu Gewalt und Gewaltandrohung kommt.

Aus diesen Gründen ist der derzeitige Zustand für mich wie das Paradies. Die neuen MitarbeiterInnen sind alle sehr engagiert, die Arbeitsaufteilung funktioniert, die Zahlen stimmen, wir bekommen viel Anerkennung von außen, beispielsweise vom Landesschulinspektor Tuschel, das Bundessozialamt bietet uns ein neues Projekt, das BVL-Konzept wird allerorten gelobt. Domino floriert.

*Danke für das Gespräch.*

## KZ Mauthausen und Konfliktarbeit

Hinter jedem eskalierenden Konflikt liegt Kränkung und ein tiefliegendes sich miss- oder unverstanden Fühlen. Dabei ist das „Sachliche“ oft nur an der Oberfläche vorgeschoben. Zur Lösung ist neben dem Dialog auch besonders der authentische Ausdruck unserer tiefsten Gefühle, Träume und Visionen nötig.

Das Seminar von 28. bis 29. April im Offenen Projektraum bietet die Möglichkeit für Menschen aus aller Welt, an Antisemitismus, Rassismus und Themen des 2. Weltkrieges zu arbeiten. Das Training umfasst Konfliktlösung, Gruppen- und Beziehungsarbeit sowie spirituelle meditative Praxis. Ziel ist Bewusstseinsveränderung und

Öffnung im Umgang mit Minderheiten und den ethnischen und religiösen Verschiedenheiten. Am 27. April besuchen die TeilnehmerInnen das KZ Mauthausen.

Projekt KZ Mauthausen und Training in Konfliktarbeit – Bewusstheit und Spiritualität als Grundlagen von Weltarbeit und globaler Veränderung. Mit Drs. Amy und Arny Mindell.

Für WUK-Mitglieder können günstige Plätze angeboten werden.

Informationen bei Elisabeth und Michael Hofreiter, Telefon/Fax 02272/66982 oder michael.hofreiter@utanet.at, www.processwork.org, www.iworldwork.com

# Gemeinsam statt gegeneinander

von Hans Flasch

Die Arbeit hier im Haus hinterlässt manches Mal einfach Eindrücke bei mir, die ich mir bei dem, was mir beim Einstieg hier präsentiert wurde und was ich aus den verschiedenen Informationen (Homepage, Präsentations-CD) so nicht erwartet hätte. Es betrifft dies in erster Linie die gegenseitige Beurteilung und Wertschätzung zwischen den MitarbeiterInnen im Betrieb und den Bereichsmitgliedern.

Mir ist unverständlich, wenn die Menschen aus den Bereichen über MitarbeiterInnen im Betrieb grundsätzlich nur als „die Angestellten“ oder „unsere Angestellten“ sprechen, als ob dieser Begriff nicht auch für viele Menschen in den Bereichen (die meisten werden ja wahrscheinlich auch in einem Angestelltenverhältnis ihre Brötchen verdienen) zutreffen würde. Die MitarbeiterInnen im Betrieb sind zunächst deswegen im WUK, weil sie ihre Arbeitskraft als DienstnehmerInnen professionell zur Verfügung stellen – leider derzeit unter sehr schwierigen Bedingungen, weil die finanzielle Lage des WUK durch das Einfrieren der Fördermittel dazu zwingt, zu sparen wo's nur geht. Die MitarbeiterInnen des Betriebes gleichen das derzeit mit erhöhtem (zu weit erhöhtem?) persönlichen Arbeitsinsatz aus. Das kann man ihnen aber nicht auf Dauer abverlangen, wir werden hier sehr bald Änderungen herbeiführen müssen.

Auf der anderen Seite sprechen die MitarbeiterInnen des Betriebes oft von „denen da hinten“ (gemeint sind offensichtlich die Leute aus den Bereichen), die Geld und Raum brauchen, das oder der ihnen oft zur Erfüllung ihrer betrieblichen Aufgaben scheinbar nicht zur Verfügung steht.

## Verteilungskämpfe

Wenn die Mittel knapper werden, ist es schon verständlich, wenn so was wie ein interner Verteilungskampf entsteht. Das Auseinanderdriften dadurch zu unterstützen ist aber gerade nicht das, was wir jetzt brauchen können.

Die Verbindungen (einerseits die Verbindung von professionellem Kulturbetrieb und dem soziokulturellem Zentrum,

andererseits die – leider zuwenig nach außen kommunizierte und daher auch nicht abgeholte – Verbindung zwischen Kultur und Sozialem) sind die Besonderheiten, die das WUK auszeichnen und eindeutig von anderen Organisationen abhebt. Dies ist auch die große Chance, die wir in einer Zeit der Neuorientierung (ich verweise auf den laufenden Organisationsentwicklungsprozess) und der immer knapper werdenden Mittel nutzen sollten.

Die Chance heißt „gemeinsam anstatt gegeneinander“. Ich persönlich bin überzeugt, dass wir jetzt – neben allen Schwierigkeiten, die wir derzeit meistern müssen – vor allem wieder eine Riesenchance haben, uns unser WUK so herzurichten, dass wir nachhaltig daran eine große Freude haben werden.

## Informationsbüro

Was mir bei meinem Kennenlernen vor allem bei Besuchen in den Bereichen noch aufgefallen ist: Es fehlt in den Bereichen oft auch schlicht und einfach das Wissen um das Spektrum an Dienstleistungen, das vom Betrieb den Bereichen jetzt schon angeboten wird. Es geht mir auch sehr darum dahingehend zu informieren und aufzufordern, das Angebot auch zu nutzen.

Diesmal liste ich hier die Leistungen des Infobüros einfach auf. Viele dieser Aufgaben erfordern in hohem Ausmaß auch aktives Informieren von den Bereichen an die Menschen im Infobüro. Bitte versorgt die Menschen im Infobüro ausführlich mit den entsprechenden Informationen, damit diese ihre Dienstleistung auch entsprechend erfüllen können.

- Auskünfte an alle am Haus und seinen Einrichtungen interessierte Personen
- direkte Dateieingaben in die Zentraldatei von Anrufen, Zusendungen, mail etc. für Mitglieder und HausnutzerInnen
- Aufbau und Führung der Infobibliothek
- Redaktion von Flyern/Foldern zur Hausinformation
- Zunehmende Beantwortung der email Anfragen an info@wuk.at
- Aufbau der Hausgruppeninformation, Befragungen, Texte für Gruppenpages

- Organisation und Betreuung der Ausstellungswand „Bild des Monats“
- Führung des täglich aktualisierten Kalenders in der Eingangshalle
- Abwicklung der Generalversammlung
- Hilfen für Hausfest, Flüchtlingsfest und anderen Gruppenaktivitäten
- Bereitstellung von Nachtportieren
- Rundgänge zur Gewährung der Haus-sicherheit
- Schlüsselausgabe und -verwaltung
- Postverteilung
- Montage und Ergänzung von Türbeschriftungen im Haus
- Meldung und Beauftragung von diversen Reparaturen im Haus
- Montage von Mistkübeln in den Stiegenhäusern
- fallweise Entsorgung von am Mistplatz abgestelltem Sperrmüll

## Kunst im Büro

Zum Abschluss noch etwas Privates: Ich arbeite viel und gern und brauche dazu eine angenehme Umgebung. Das Jugendprojekt hat mir schon neue Büromöbel gebaut, die übrigens anzuschauen es sich wirklich lohnt, die Maler haben den Raum ausgemalt und an der Wand hängt ein Bild von Roland Siegele, vorher hing schon etwa einen Monat lang eins von Walter Berger.

Ich glaube, das GL-Büro ist ein Raum im WUK, wo auch sehr viele Externe hinkommen und als solches zum Präsentieren eurer Werke – vor allem ist hier der Bereich Bildende Kunst angesprochen – gut geeignet. Ich würde es sehr begrüßen, wenn ihr mir Eure Werke in meinem Büro temporär (etwa monatlich wechselnd) aufhängen lasst.

Es verschönert mir den Arbeitsalltag und wird von vielen Menschen gesehen!

# Polizei, Medien, Wahrheit

von Zora Bachmann

**Z**weiundvierzig Festnahmen, 21 verletzte PolizistInnen und Sachschäden, deren Höhe noch nicht beziffert werden kann: Das war laut Polizei und Medien die Bilanz der Demonstration anlässlich des Opernballs am 22. Februar. Von verletzten Demonstranten (ohne -Innen) wisse er nichts, sagte Wiens Vize-Polizeipräsident Günter Marek. Verletzte DemonstrantInnen gab es also nicht. Oder sie waren es nicht wert, erwähnt zu werden. Wer sich in Gefahr begibt, der kommt drin um. Selber schuld.

Die Sicherheitskräfte hätten „auch die schwierige Situation sehr professionell und konsequent bearbeitet“, meinte der Innenminister und dankte der Wiener Polizei für ihren Einsatz in der Ballnacht.

Viele Leute vom WUK waren nicht dabei, um gegen Regierung, Establishment, Kapitalismus, Imperialismus, Protzertum, Bonzen und ähnliches zu demonstrieren. Zwei oder drei hab ich gesehen, viel mehr werden es nicht gewesen sein. Was ich schade finde. Was ist los mit euch?

Den 800 DemonstrantInnen (die übliche Polizei-Untertreibung übrigens) seien 1100 PolizeibeamtInnen gegenübergestanden, hieß es. Die Exekutive sei auch gut vorbereitet gewesen, sagte Marek, trotzdem seien die etwa 100 „gewaltbereiten“ Demonstranten nur schwer in den Griff zu bekommen gewesen.

## Gewaltbereitschaft?

Der von den Medien unkritisch übernommene Begriff „Gewaltbereitschaft“ soll wohl suggerieren, dass alle, die an Opernball- oder Donnerstags-Demos teilnehmen Gewalt ausüben wollen. Nicht erst die Gewaltausübung, sondern schon die Bereitschaft gilt es also von der Polizei zu bekämpfen. Und da die Bereitschaft schwer nachzuweisen ist, ist es nur logisch, gleich einmal alle „Bereiten“ zu verprügeln.

Warum ich das weiß? Als wir, eine kleine Gruppe, die das Geschehen beobachtet hatten, vor der anstürmenden Polizei wegliefen, stolperte eine Frau, fiel hin und hatte sofort zwei „Freunde und Helfer“ auf sich knien, die sie mit Gummiknüppeln „bearbeiteten“. Und ein befreundeter

friedlicher und routinierter Donnerstags-Demonstrant, der das Pech hatte, in die Nähe der harten Auseinandersetzungen zu geraten, wollte einem jungen Mann aufhelfen, den die Polizei niedergeschlagen hatte. Der Dank für diese Hilfsbereitschaft kam prompt, in Form eines Polizeiknüppels auf den Schädel und einer Platzwunde, die im AKH verarztet werden musste.

Es gab auch „prominente“ Opfer des Tobens. Die Wiener Wissenschaftlerin Dr. Ursula Kubes-Hoffmann (Leiterin des Rosa-Mayreder-Colleges) wurde bei der Räumung des Schwarzenbergplatzes von Polizisten absichtlich niedergestoßen und schlug mit dem Hinterkopf am Boden auf. Laut ärztlichem Befund zog sie sich dabei eine Gehirnerschütterung zu. Die Polizisten rechtfertigten sich damit, dass sie sich in Gesellschaft von „Gesindel“ befunden habe.

Nicht einmal vor Menschen auf dem Heimweg machte die Staatsgewalt Halt. Dass die Clubbingveranstalterin Julia Lametta zufällig in die Demo geraten war, interessierte einen Polizisten in seinem Eifer nicht: „Ich geb’ dir zwanzig Meter Vorsprung, dann schlag’ ich dich nieder“, soll ihrer Aussage nach der Mann in Kampfuniform gesagt haben.

## „Gewaltbereite“ Polizei?

Später war in den Medien harmlos von einer Hausdurchsuchung im Ernst-Kirchweg-Haus (EKH) die Rede, bei der die „Waffen“ des „harten Kerns“ der DemonstrantInnen, der „TerroristInnen“, aufgespürt werden sollten. Aus der Sicht der Betroffenen war es weniger harmlos:

Am Tag nach der Demo drangen gegen 5 Uhr 200 bis 300 größtenteils vermummte WEGA-BeamtInnen, Zivil-PolizistInnen und Kripo-Leute, die nicht im entferntesten daran dachten, sich zu legitimieren, gewaltsam ins EKH ein (wobei übrigens einige als Provokateure erkannt wurden, die in die Demo eingeschleust worden waren). Mit Stahlhelmen, Schildern, Waffen, Schutzwesten und Terrorausrüstung stürmten sie das Beisl, drängten GästInnen mit Schildern zu Boden und misshandelten sie, bevor sie in den

Wohnbereich eindringen, Türen aufbrechen und mit der Hausdurchsuchung begannen.

Beschlagnahmt wurde alles, was auch nur irgendwie als Wurfgeschöß dienen könnte, bis hin zu Metallteilen aus der Werkstatt. Für Festnahmen reichte es „leider“ nicht, für Beleidigungen und Drohungen aber allemal: „Heute gibt es keine Menschenrechte“, „Linke Ratten“, „Nach so einer Demo müssen wir ein Zeichen setzen“ und so weiter.

Im Zuge der Durchsuchung des EKH zertrümmerten PolizeibeamtInnen auch die Eingangstür zu den (deutlich gekennzeichneten) Redaktionsräumlichkeiten des TATblatts. Dass Zeitungsredaktionen laut Gesetz einen besonderen Schutz genießen, kümmerte die Polizei genauso wenig wie dass kein Redaktionsmitglied anwesend war. Erst zwölf Stunden später bekamen die Verantwortlichen einen Durchsuchungsbefehl zu sehen, und bis heute wird von Seiten der Polizei nicht einmal behauptet, dass es eine juristisch haltbare Begründung für das Vorgehen gibt.

Ich will hier keinesfalls die Gewalt, die gegen die Exekutive angewandt wurde, rechtfertigen oder gutheißen. Was ich will, ist meinen Zorn darüber ausdrücken, dass jene Medien, die die meisten Menschen erreichen, immer öfter kritiklos die einseitigen und „geschönten“ Darstellungen der Polizei nachplappern. Kein Wort über die „Gewaltbereitschaft“ der Polizei, kein Opfer der Polizei wurde um eine Stellungnahme in der ZiB gebeten, das was Marek, Schnabel, Strasser und Co von sich geben, wurde als absolute Wahrheit übernommen.

# Quo vadis, WUK?

Andreas Röderer für die Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt

Ein rauer Wind weht neuerdings der Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt entgegen. Die Gruppe aus den Anfangstagen des WUK und gern benütztes Aushängeschild als „Offene Werkstatt“ par excellence soll sich auf „Anregung“ des Werkstätten-Bereichs kommerzialisieren oder verschwinden. Ist jetzt auch im WUK die Wende zum wirtschaftlichen Neoliberalismus angesagt?

Seit dem 5. Dezember gibt es den Beschluss des WSB, eine „Freiwillige Betriebskostenzahlung“ in einer Höhe von ATS 250.000,- (EUR 18.170,-) an den WUK Verein zu leisten. Diese Summe wird nach einem sehr einfachen Berechnungsschlüssel auf die einzelnen Bereichsgruppen aufgeteilt. Berücksichtigt werden lediglich Fläche und Kubatur der Gruppenräume samt angrenzender Gänge, aber nicht der tatsächliche Energieverbrauch für Heizung und Strom.

Der Anteil der Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt (FSW) wurde mit ATS 18.002,- (EUR 1.308,-) pro Jahr festgesetzt, zusätzlich zum jährlichen Kulturschilling von ATS 4.540,- (EUR 330,-). Allerdings verfügt die Fahrradwerkstatt praktisch über keine Heizmöglichkeit, da die alte Heißluft-Hallenheizung schon vor dem Einzug stillgelegt war und schließlich vor mehr als 10 Jahren demontiert wurde. Der Betrieb der Werkstatt ist dadurch kaum beeinträchtigt: Die Kundenfrequenz im Winter ist saisonbedingt gering und die Werkstättenbetreuer wählen lieber warme Kleidung, anstatt Unmengen von Energie ins aussichtslose Heizen einer 6 Meter hohen Halle mit riesigen, unisolierten Fensterflächen zu pumpen. Mangels Energieverbrauch lehnte die FSW also die Zahlung eines Heizkostenbeitrags ab, der den Großteil des Betriebskostenbeitrags ausmacht.

Die FSW befindet sich seit 1983 im WUK. Sie ist eine offene Werkstatt und steht allen RadfahrerInnen für Selbstreparatur, Rat und 2nd-Hand-Ersatzteile zur Verfügung. Als Non-Profit Einrichtung mit ehrenamtlicher Betreuung durch derzeit 9 Werkstättenmitglieder stellt sie ein wichtiges Zentrum der Fahrradkultur in der diesbezüglich ohnehin stark unterentwickelten Stadt Wien dar und kooperiert auch eng mit der Radfahrervereinigung ARGUS.

## Selbstverständnis

Die Einnahmen aus Benützungsbeträgen und dem Verkauf von recycelten Fahrrädern und -teilen fließen größtenteils in die Anschaffung von Werkzeugen und in Infrastrukturverbesserungen. So wurde im Lauf der Neunziger Jahre die Metall- und Schweißwerkstatt (Laboratorium für Humankinetik) mit allen nötigen Geräten für den Fahrradrahmenbau ausgestattet und auch von WUK-Mitgliedern außerhalb der FSW-Gruppe häufig genutzt.

Aktueller und recht spektakulärer Schwerpunkt ist die Entwicklung und der Bau von Hochrädern, die mittlerweile auch internationale Beachtung erlangt haben. Die Homepages der FSW und der

## Elektronische Energien

Am 14. März wurden in der Kunsthalle Exnergasse die Produkte dreier kongenialer Soundprojekte präsentiert: „ao3 – among others 3“ (khex mai 1999), „Sound Drifting“ (ars electronica 1999) und „LANDing“. Neben einer Diskussionsrunde zum Thema „sound\_art\_media“, moderiert von Lucas Gehrmann, fanden zwei Liveacts von LANDing und ao3 live statt und anschließend klang der reich besuchte Abend mit Djane Susie Jay (NY) aus.

Die liebevoll gestalteten „audio-visual documents“ von ao3 (siehe auch *Info-Intern* 4/99) enthalten eine CD sowie ein 100-seitiges Booklet, in dem reichhaltig durch Fotos der KünstlerInnen (u.a. waren dabei: Erin McGonigle, Jens Brand, Peter Morrens und Shinichi Yanai) bei der Arbeit – sowie von HelferInnen und BesucherInnen – und kurzen Begleittexten dokumentiert wird, was sich in dem einmonatigen work in

progress alles ereignete. Die in vier Abschnitte („kantine“, „simul/T“, „mute“ und „%=%“) geteilte CD bietet einen ausgewogenen Querschnitt der verschiedenen Events. Die von Daniela Swarowsky – die auch ao3 kuratierte – produzierte CD mit Booklet ist um ATS 269,- (Euro 19,55) im Büro der KHEX und bei Triton (Adresse siehe unten) erhältlich. Website: <http://www.kunstradio/ao3>

Das Projekt „Sound Drifting: I Silenzi Parlano Tra Loro“ ist die Vernetzung von 16 internationalen Subprojekten, die sich mit Vernetzung, Kommunikation und Sounds beschäftigen, und wurde in Kooperation mit u.a. Ö1 Kunstradio und der Liverpool Art School realisiert und auf der Ars Electronica '99 präsentiert. Unter den 50 mitwirkenden KünstlerInnen finden sich FON (A), Peter Courtemanche (CAN), Justina Curtis (AUS) und Emi-

lia Telese (I/UK). Näheres auch unter <http://www.kunstradio/SD>. Das mit Bauhaus-Cover versehene Buch enthält 2 CDs und ist um ATS 220,- (Euro 15,99) bei Triton erhältlich.

„LANDing“ ist ein elektronisches Kulturprojekt, in dem sich eine intensive klangliche Auseinandersetzung mit Kommunikation und Bewegung widerspiegelt. Die CD ist eine ruhige und spannende Compilation bis zur vorletzten Minute (der letzte Track enthält Frauenstöhnen à la Jason Nevins und ist das Letzte). Namen wie Fennesz, Huber und Bidner zeugen für ein qualitatives Hörerlebnis. Erhältlich bei Triton um ATS 180,- (Euro 13,08).

Triton Gehrmann-Wallmer-Verlag KEG, 1070 Mariahilfer Straße 88a/3/11, Telefon 524 87 85, Fax 524 87 85-18, [bestellung@triton.co.at](mailto:bestellung@triton.co.at), <http://triton.co.at>

Philipp Winkler

Hochradgruppe gehörten zu den ersten im WUK und finden mit mehr als 10 Zugriffen pro Tag reges Interesse.

**Existenzbedrohung**

Der Anteil zur „freiwilligen Betriebskostenzahlung“ des WSB würde das Budget der FSW so belasten, dass diese kontinuierlichen Investitionen in die Erhaltung und Verbesserung der Werkstatt aus den gegenwärtigen Einnahmen nicht mehr finanzierbar wären. Auf diesen Einwand der FSW hin erging die ultimative Forderung des WSB, umgehend ein „Sanierungskonzept“ vorzulegen, mit dem Ziel, etwa durch Beitragserhöhungen, erweiterte Öffnungszeiten und geschäftliche Aktivitäten den Ertrag der FSW zu steigern. Einzelne WSB-Wortführer unterstellten der FSW-Gruppe antiquierte Sozialromantik wegen der praktisch unentgeltlichen Hilfe zur Selbsthilfe und der ehrenamtlichen Fahrradkulturarbeit, sowie eine mangelhafte Nutzung der Werkstättenräume. Ein möglicher Ausschluss der FSW bei Verweigerung der „freiwilligen Betriebskostenzahlung“ wurde angedroht.

Die FSW verwahrt sich gegen diese Einmischung in ihre Autonomie und Selbstorganisation. Ein profitorientierter Betrieb ist nicht Ziel der FSW und würde überdies leicht die Grenze zu illegaler Gewerbeausübung überschreiten. Die FSW hatte in der Vergangenheit einige Mühe, die Mechaniker-Innung von ihrem nichtgewerblichen Charakter zu überzeugen. Erwerbs-Arbeit in einem rechtlichen Graubereich zu verlangen, kann doch wohl nicht die Absicht des WSB sein.

**Unterwegs zum Gewerbehof?**

Es ist verständlich, dass WSB-Gruppen, die in ihren Werkstätten im WUK ein Einkommen erwirtschaften, ein gewisses Legitimationsbedürfnis für ihre vergleichsweise marginalen Betriebskosten empfinden. Wer im WUK Geld verdient, soll auch fairerweise einen angemessenen Solidaritätsbeitrag für die gewerbliche Nutzung der Infrastruktur leisten.

Es stellt sich aber natürlich die Frage, inwieweit eine Entwicklung in Richtung „Geschützter Gewerbehof“ im Interesse des Subventionsgebers und Hauseigentümers ist. Vor allem wenn dadurch die Existenz einer offenen, sozial engagierten und eben nicht gewinnorientierten Gruppe wie der FSW gefährdet wird, die geradezu prototypisch den Ansprüchen des WUK-Leitbilds gerecht wird.

Zudem ist in der FSW der Eindruck entstanden, dass eine mögliche Verdrängung von weniger finanzkräftigen Gruppen durch die eilig installierte „freiwillige Betriebskostenzahlung“ des WSB nicht ganz unbeabsichtigt ist.

**Differenzierte Betriebskosten-Beiträge**

Die FSW lehnt Betriebskostenbeiträge nicht prinzipiell ab. Die Basis einer Entlastung des WUK-Budgets von Betriebskosten muss aber primär ein umfassendes Energiesparkonzept sein – das sollte sich gerade für ein Haus wie das WUK eigentlich von selbst verstehen. Eine gerechte Aufteilung der verbleibenden Betriebskosten auf alle Hausgruppen verlangt dann eine individuelle Messung und Abrechnung.

Der vom WSB selbstgewählte Aufteilungsschlüssel nach Raumfläche und -kubatur ist dafür ein schlechter Maßstab und gibt keinerlei Anreiz zur Verbrauchsreduktion. Als WUK-übergreifendes Modell für alle Bereiche eignet er sich daher sicher nicht. Darüber hinaus würde er zahlreiche andere Non-Profit Gruppen ebenso benachteiligen wie jetzt die FSW.

Es stellt sich auch die Frage, ob sozial engagierte und offene Non-Profit Projekte wirklich den gleichen Beitrag wie gewinnorientierte, quasi-subventionierte Gewerbebetriebe leisten sollen. Die FSW sieht dadurch die Balance zwischen Zonen der Offenheit und abgegrenzten Räumen gefährdet.

**Gutes Benehmen**

**W**ir sind hier zwar nicht beim Elmayer, sondern im WUK, aber Respekt voreinander ist auch hier gefragt. Das dürfte dem Angestellten Claus Stumpfer aus dem Veranstaltungsbüro noch nicht zu Ohren gekommen sein, denn am Samstag, dem 3. März stürmte er geradezu eine private Veranstaltung, und eigentlich waren hinterher alle froh, dass es wenigstens keine Verletzten gab, sondern „nur“ eine kaputte Schallplatte und eine kaputte Plattenspielnadel.

An besagtem Samstag feierten Kordula Merl und Fritz Fischkandl gemeinsam ihren Geburtstag mit einem megageilen Fest im Schulkollektiv und in der SchülerInnenschule. (Auf diesem Weg übrigens Danke für den schönen Abend!) Das Fest war ordnungsgemäß im WUK angemeldet, abgesehen davon ist niemand dem Veranstaltungsbüro Rechenschaft schuldig.

Kurz nach Mitternacht stürmte Claus Stumpfer alias Rambo ins Schulkollektiv, rempelte die Tanzenden zur Seite und baute sich vor Jürgen Burgemeister, der den DJ machte, auf. Zuerst sah es so aus, als wollte er die ganze Musikanlage (die übrigens eine Leihgabe des Vereins WUK-Musik war), auf Jürgen kippen, er besann sich aber eines „Besseren“ und zerkratzte unter Brüllen und Toben mit der Platten-

spielnadel die LP. Anschließend stellte er die Musik ab, beschimpfte alle Anwesenden und verschwand.

Das Gleiche wiederholte sich später in der SchülerInnenschule, wo diesmal Brigitte Bauer zum Handkuss kam.

Anlass für den Wutausbruch war der Lärm, der angeblich aus den Schulen drang, die Veranstaltung „unten“ störte und die Polizei anlockte. Sollte Letzteres gestimmt haben, so hätte man uns das auch netter mitteilen können. Wir wären sicher bereit gewesen, die Musik leiser zu stellen.

Allen im WUK, denen der Vorfall bekannt wurde, hatten ähnliches zu berichten. Es wunderte sich niemand.

Wenn es also offenbar normal ist, dass ein WUK-Angestellter andere Menschen im Haus bedrohen darf, dann bitte ich wenigstens alle, sich in Acht zu nehmen. Was mich betrifft, weiß ich nicht genau, ob ich mich nach Erscheinen dieses *Info-Intern* noch sicher fühlen darf.

*Claudia Gerhartl*

*Anmerkung der Redaktion: Wir haben Claus Stumpfer um eine Stellungnahme gebeten. Er hat uns zurückgeschrieben: „Tja Freunde, es ist ein neuer Scheriff in der Stadt! Lone ranger reitet wieder!“*

**R**adio voix sans frontières, Voices without frontiers. Eine Nachlese zur internationalen Radio-Woche auf Orange 94,0.

Bei der Pressekonferenz zum Auftakt der internationalen Radio-Aktionswoche gegen Antirassismus eröffnete eine der Rednerinnen mit dem Sprichwort: „Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht!“ Bemerkenswert war daran, dass dieses Statement als Beleg für Abgrenzung gegenüber Fremden und alltagsrassistische Prägnungen von der 27jährigen Sruti Bala verwendet wurde. Die südindische Germanistin arbeitet seit eineinhalb Jahren in Sheffield/England bei der AMARC (association mondiale des radiodiffuseurs communicataires), der Weltorganisation der Freien/Community Radios und verkörpert in sich bereits den Ansatz des Projektes „Voices without frontiers“. Über 500 lokale Radiostationen weltweit organisieren sich und senden gemeinsam am 21. März, dem internationalen Tag gegen Rassismus, ihr Programm.

#### Sharpeville/Südafrika

Während einer Anti-Apartheid-Demonstration vor 41 Jahren in der Stadt Sharpeville in Südafrika kam es am 21. März zu einem Massaker an den DemonstrantInnen und im Gedenken an dieses Ereignis wird dieser Tag seit 1966 als Antirassismus-Tag weltweit begangen. In Johannesburg/Südafrika befand sich 2001 auch die Weltzentrale für die Koordination und Ausstrahlung des Programmes der Freien Radios. In Montreal war eine weitere Schaltstelle und in Wien, im besonderen im Musik-Keller des WUK und im AKN-Raum, logierte die Europazentrale. Von hier aus wurde über Internet-Live-Streaming von 21.3. bis 22.3. das von Radiogruppen in Europa produzierte Programm nach Montreal und Johannesburg weitergeleitet, von wo es über Satelliten weltweit ausgestrahlt wurde. Das heißt in unzähligen Ländern waren zum Beispiel auch Beiträge aus Wien zu hören.

#### WUK-Musikkeller/Wien

Während der Aktionswoche befanden sich an die 20 Personen von Freien Radios aus Finnland, Irland, Spanien, Slowenien, Großbritannien, Ungarn und Österreich in Wien und bereiteten gemeinsam den 21. 3. vor. Für das Radio Orange-Team bedeutete diese Woche – schon Monate im Vorhinein – eine besondere Herausforderung. Immerhin musste neben der organisatorischen und inhaltlichen Seite



FOTO VON CARMELA

# Radio-Stimmen ohne Grenzen

von Margit Wolfsberger

auch die Technik koordiniert werden und besonders stolz wurde bei der Pressekonferenz auf die ISDN-Anschlüsse und die Ausstrahlungsdimension hingewiesen. Während es in Wien bis dato nicht gelungen ist, eine höhere Sendeleistung vom Ministerium zugestanden zu bekommen, ist es via Internet möglich, weltweit Orange 94,0 zu hören.

Der technische Aspekt ist aber natürlich nur eine Seite der ganzen Aktion. Die Inhalte sind ohne Zweifel der größte Motivator für die Beteiligung aller. Rassismus ist in vielen der beteiligten Ländern zu beobachten und die freien Radios setzen sich dabei immer für Minderheiten ein.

#### Ljubljana/Slowenien

Gita Zadnikar, eine 25jährige Philosophiestudentin von Radio Student Ljubljana, zeigte etwa auf, dass dieser freie Sender der einzige in Slowenien ist, der es den zahlreichen Flüchtlingen aus den jugoslawischen Nachfolgestaaten ermöglicht, in ihrer eigenen Sprache Programm zu machen und zu hören. Ebenso nimmt er eine wichtige Funktion für die Immigran-

tInnen ein, da Slowenien für viele quasi die letzte Station auf einem langen Fluchtweg in die EU ist. Insgesamt versucht dieses freie Radio eben jene Minderheiten eine Stimme zu geben, die in der neu-gewachsenen slowenischen Medienlandschaft keinen Platz gefunden haben. Und diese Programmrichtung kennzeichnen Freie Radios weltweit.

Ein internationales Projekt wie dieses, das übrigens zum vierten Mal von der AMARC veranstaltet wurde, stärkt natürlich die Bedeutung aller Freien Radios in ihren jeweiligen Ländern. Immerhin stehen sie, was die Förderung durch Gesellschaft, Staat oder Wirtschaft betrifft, überall im Abseits gegenüber kommerziellen oder staatlichen Sendern und die Arbeit wird zum überwiegenden Teil ehrenamtlich geleistet. Ein erfolgreiches Großprojekt wie dieses fördert daher nicht nur die internationale Kommunikation und den gemeinsamen Kampf gegen Rassismus, sondern auch die lokalen Initiativen.

Zum weiteren Nachlesen:  
www.amarc.org/vsf

Seit dem Start der OE im Juni 1999 unter der Führung von Christian Partner sind nun 21 Monate vergangen, eine gute Zeit um Zwischenbilanz zu ziehen. Der Status quo und der Weg zu diesem soll für alle, die daran Interesse haben, transparent und nachvollziehbar sein. Es wurde beschlossen, durch Rückschau in die Vergangenheit die Gegenwart zu analysieren, um die Zukunft planen zu können.

Möglichkeit über Internet für autonome Bereiche, die über „Alle für Alle“ keinen Zutritt haben: <http://intern.wuk.at/oe/web.htm>. Login und Passwort können interessierte WUK-Mitglieder im Informationsbüro erfragen. Zugangsberechtigungen vergibt Hans Flasch (401 21-27 bzw. [hans.flasch@wuk.at](mailto:hans.flasch@wuk.at))



FOTO VON FAMILIE STRASSER

## Sturm & Südsee

Das WUK-Radio wächst – ab sofort unterstützt uns Elisabeth Strasser (im Bild links), Ethnologin und Kulturvermittlerin, beim munteren Radiomachen. Sie hat neben einer hoffnungsvollen Zukunft im WUK-Radio auch eine interessante Vergangenheit: Unter anderem verbrachte sie, originär aus der Steiermark stammend, 4 Jahre in Papua Neuguinea mit ihren Eltern, die dort als EntwicklungshelferInnen arbeiteten. Das Foto zeigt Klein-Elisabeth beim „going native“ mit ihrem jüngeren Bruder in Papua Neuguinea.

WUK-Radio

# Aus den Zukunftswerkstätten

Erika Parovsky im Auftrag des Vorstands

## Steuerungsgruppe

Von 5.4. bis 7.4. gibt es einen Trainerkurs für die Moderation in den Zukunftswerkstätten.

Der Vorstand als Auftraggeber entscheidet, wo die Steuerungsgruppe nicht befugt ist. Er entsendet (delegiert) 2 VertreterInnen.

Die OE setzt die WUK-Statuten nicht außer Kraft. Der Vorstand hat zwar Entscheidungskompetenzen an die Steuerungsgruppe delegiert, behält sich aber ein Vetorecht vor, das von jenen Vorstandsmitgliedern ausgeübt wird, die in der Steuerungsgruppe vertreten sind.

Gesamtprojektleiter der Steuerungsgruppe ist Hans Flasch. Außerdem sind in der Steuerungsgruppe:

Vorstandsdelegierte: Johannes Benker, Hannelore Moriz, Vertretung Christian Jungwirth.

1 VertreterIn der Autonomie, 1 VertreterIn der DienstnehmerInnen, alle LeiterInnen der ZW, ein externer Moderator (und deren VertreterInnen).

Aufgaben: Gesamtverantwortung, Entscheidungen treffen, Erteilung von Aufträgen.

Dialoggruppen: DienstnehmerInnen: Ines Nikolavcic, Autonomie: Sylvia Scheidl.

Aufgaben: Abstimmung, Informationsaustausch, Abbau von Misstrauen und Fehlentwicklungen

## Zukunftswerkstätten

Finanzen. Leitung: Heike Keusch, Vertretung Karl Grünböck

Aufgaben: Einen Weg finden, der weg von einseitiger Subventionsabhängigkeit zu differenzierteren Finanzierungsformen führt.

Strukturen. Leitung: Susanna Rade

Aufgaben: Erarbeiten von Lösungsvorschlägen zu den Themen: Verbindlichkeit in den Bereichen, Raumnutzung, Stellung der Bereiche in der Gesamtorganisation, unklare Zielsetzungen, Probleme der Ehrenamtlichkeit

Medien. Leitung: Patricia Köstring, Eva Brantner

Aufgaben: Konzept für alle Medien des WUK, Zukunft von WUK-Radio, Webpresence WUK, Schaffung eines Medienpools.

Kulturpolitische Positionierung. Leitung: Vincent Abbrederis, Vertretung Helmut Hartmann

Aufgaben: Konkretisierung des Leitbildes. Was wollen wir? Entwicklung eines Veranstaltungskonzepts vom beliebigen Überangebot im Kulturbereich

Sozialpolitische Positionierung. Leitung: Vincent Holper

Aufgaben: Positionierung nach innen, Erkennen der Vielfältigkeit, Entwicklung gemeinsamer Ziele oder auch Nichtziele, Konkretisierung von Entwicklungsmöglichkeiten und Ressourcen des Hauses.

Kommunikation. Leitung: Margit Wolfsberger, Vertretung: Susanne Gamauf

Aufgaben: Weg von Isolation und Separation, Feststellung des Istzustands der Kommunikation, Konzept für zukünftige Gestaltung derselben.

Gestaltung. Leitung: Walter Berger, Vertretung: Wolfgang Mühlberger

Aufgaben: WUK-Gestaltung oder das innere und äußere Erscheinungsbild des Werkstätten- und Kulturhauses und seiner Außenstellen

Raumnutzung. Leitung: Lore Kleindienst, Vertretung: Hans Lindner

Aufgaben: transparente Raumnutzungsorganisation, flexiblere und damit optimalere Nutzung, Erarbeitung eines Plans mit Angaben über NutzerInnen, AnsprechpartnerInnen, Größe, Frequenz.

Der Vorstand bedankt sich bei allen MitarbeiterInnen, auch bei denen, die nicht namentlich genannt sind, für den Beitrag, den sie zum heutigen Stand der OE geleistet haben. Gleichzeitig möchten wir mitteilen, dass immer noch die Möglichkeit der Mitarbeit besteht, vorwiegend in jenen Zukunftswerkstätten, die noch nicht gestartet sind.

# Estnische Energien in der KHEX

von Philipp Winkler

Zehn Jahre Unabhängigkeit wurden im Februar und März von estnischen KünstlerInnen in der Kunsthalle Exnergasse gefeiert. „Eesti Energiad“, so der Titel der Ausstellung, die sich mit dem Thema „Energien“ auseinandersetzt. Hier ein Auszug aus dem Presstext zur Ausstellung:

„Persönliche Energie – Wie wird persönliche Energie kriert und zerstört? Nicht nur die Macht der physikalischen, sondern auch die spirituelle und emotionale Energie stellt das Herz der Ausstellung dar, wie sie verschwendet wird und trotzdem in dieser pragmatischen und sich in Höchstgeschwindigkeit verändernden Welt überlebt.“

Die Zerstreuung der Energie in sexuellen Beziehungen – Die Distanz zwischen Menschen und der intensiv brennenden, blendenden Energie der persönlichen Liebe. Die Verfremdung der Individuen und die zwingenden Kräfte, die von Außenstern kriert werden, am Rande von dem was als ‚normale‘ Gesellschaft betrachtet wird – dem Abdriften ins Kriminelle. Die Frustration bei Kämpfen gegen Bürokratie, Korruption und Nepotismus und bei dem Kampf für Gerechtigkeit trotz aller Lügen, und die Versuchung, diesen Kampf aufzugeben.

Die konsumierende Wut auf die verlorenen Gelegenheiten des Lebens und der Liebe und auf das gleich intensive Vakuum – der Einsamkeit, schreiende nagende Einsamkeit. Nicht nur die Einsamkeit, das Sehnen nach einem unbekanntem Anderen, das so manch kreative Arbeit provoziert (‘The dark Lady’ aus Shakespeares Sonett) und einige Künstler weiter antreibt – sondern die destruktive Einsamkeit der Außenseiter, der isolierten Individuen und der Ungeliebten, am Rand der Verzweiflung.“

## Die KünstlerInnen

Der 47-jährige in Großbritannien geborene Künstler Paul Rodgers lebt und arbeitet seit 1992 in Estland, wo er in erster



FOTOS VON KLAUS SCHAFER

Linie Installationen, Skulpturen und Architekturen entwickelt. In seinen Arbeiten beschäftigt Rodgers sich mit historischen und sozialen Kontexten, die er dadurch kommentiert und auf gegenwärtige Lebensbedingungen aufmerksam macht. Er kuratierte in den letzten zehn Jahren mehrere Ausstellungen, vor allem in Litauen, Estland und Großbritannien. Von 1979 bis 1990 arbeitete er bei dem KünstlerInnenkollektiv „SEAS“ mit, aus dem heraus er die „SEAS East“ bildete, ein künstlerisches Austauschprogramm mit osteuropäischen Staaten. Rodgers hält außerdem Vorlesungen an der Kunstuniversität in Tallinn und arbeitet als Englischlehrer. Weitere Informationen zu Paul Rodgers unter [www.tartu.ee/athena](http://www.tartu.ee/athena) (click on curator) bzw. wie auch zu den anderen KünstlerInnen auf CD-ROM „Eesti Energiad“.

In der Ausstellung wurden zwei Arbeiten von ihm gezeigt. „House of the little white rabbit“ ist ein riesiges Holz „puppen“ haus, in dem sich ein weiteres kleines Holzhaus befindet, sowie unzählige Wecker. Bezugnehmend auf „Alice im Wunderland“ von Lewis Carrol geht es

um den neurotischen weißen Hasen, der immer Angst hat zu spät zu kommen. Er hetzt von Haus zu Haus, aber er kann sich nirgends verstecken. Die zweite Arbeit „Caramel Cuts“ zeigt ein Video, in dem Rodgers kniend auf dem Boden sitzt und permanent in die Luft schlägt, um seine Unfähigkeit zur Kommunikation zu zeigen. Zur Zeit ist er Artist in Residence am schweizerischen Boswil Künstlerhaus.

Jaan Toomik. 1961 in Tartu geboren, Studium der Malerei in Tallinn und mehrfacher Preisträger diverser Kunstpreise, unter anderem den „Kristjan Raud Annual Art Award“. Toomik arbeitet an Landschaft-Performances und Aktionen, sowie an einigen bemerkenswerten Videoarbeiten (z.B. „Dancing Home“, in dem ein Mann am Achterdeck einer Fähre zum monotonen Rhythmus des Schiffantriebs tanzt). Seine riesige Videoinstallation zeigt einen Mann, der – mit einer Schnur an seinem Penis angebunden – wie eine Ziege im Kreis herumgeht. Der quälende

## Im Flieger

Im Flieger ist ein gemeinschaftliches Projekt der 25 im WUK arbeitenden Tanz-, Theater- und Performance-Gruppen, die einen ihrer Proberäume als Veranstaltungsort adaptieren.

Der Studio- und Labor-Charakter bleibt erhalten und schafft Raum für Arbeiten, die mit der konventionellen Veranstaltungspraxis nicht konform gehen, für künstlerische Prozesse, für theoretischen sowie praktischen Austausch, Diskussion und Auseinandersetzung.

Neben dem regulären Probebetrieb können bis zu fünf Veranstaltungen im Monat bei geringem technischen und organisatorischen Aufwand realisiert werden.

Koordiniert durch ein KünstlerInnen-Kollektiv soll für die freie Wiener Tanz-, Theater- und Performance-Szene ein öffentlicher Ort für zeitgenössischen künstlerischen Diskurs, Experimente und internationale Kooperation entstehen.

Kontakt: ARGE Tanz Theater Performance, WUK, Telefon 403 10 48, E-Mail: [sabine.sonnen-schein@wuk.at](mailto:sabine.sonnen-schein@wuk.at)



Quietschsound einer großen, hölzernen Schaukel dient als Hintergrund. Momentan ist er Artist in Residence in Island.

**Jaan Jaanisoo.** Der ehemalige Chemie, Architektur- und Wirtschaftsmanagementstudent, mittlerweile 42 Jahre alt, arbeitet oft mit Jaan Toomik zusammen. Auch bei seiner Arbeit stehen Performances und Videoarbeiten im Mittelpunkt, aber auch Soundinstallationen sind ein wesentlicher Bestandteil seines Schaffens. Die in der Ausstellung vorgestellte Arbeit ist ein umfunktionierter Bankomat, der als Spielterminal fungiert. Im Bereitschaftsfeld des Automaten steht ganz lakonisch „Fuck You“. Die gestellten Aufgaben müssen mittels Tastendruck in kürzester Zeit gelöst werden, dazwischen sind immer Bilder von Obdachlosen zwischengeschaltet. Es ist jedoch aussichtslos, in diesem Spiel zu gewinnen, denn es steht als Symbol für das Leben selbst. Die Obdachlosenbilder veranschaulichen dies noch viel intensiver.

**Jüri Ojaver.** Als Autodidakt begann der 1955 geborene Künstler Anfang der Achtziger mittels diverser Aktionen auf sich aufmerksam zu machen. Seine Skulpturen sind immer recht imposant, wie z.B. der „Keystone“, der einen gespreizten Unterleib darstellt und mit einer Länge von 8,5 Metern über einen venezianischen Kanal platziert wurde.

Ein kleines, unscheinbares Bild hing in der KHEX und konnte (bei der Menge von Leuten kein Wunder) leicht übersehen werden. Es zeigte ein Bild im Bild: In einer Landschaftsmalerei aus dem 19. Jahrhundert, die die Bucht von Tallinn zeigt, war ein kleiner Videomonitor hineingearbeitet worden. Mit exakt der selben Perspektive hat Ojaver in einem Schlauchboot diesen Ausschnitt gefilmt, in dem auch ein Mann stehend in einem Boot

gezeigt wird, und in das Gemälde hineingesetzt, um dies zu belegen. Die beiden Schlauchboote – überzogen von je einem Kuhfell – waren ebenfalls zu sehen.

**Kai Kaljo.** Die 41-jährige ehemalige Kunststudentin ist bewundernswert rastlos. Unzählige Veranstaltungen und Ausstellungen werden von ihren Videoarbeiten begleitet. Allein im Jahr 2000 hat sie bei mindestens 15 (!)

Ausstellungen mitgewirkt. Ihren Pessimismus kompensiert Kaljo in ihren Arbeiten, die von schwarzem Humor und Zynismus durchsetzt sind.

Die in der KHEX gezeigte Videoinstallation beginnt mit einem Take von ihr, wo sie in einem Zimmer auf einem Klavier die „Pathétique“ von Beethoven spielt, während im Hintergrund eine andere Szene noch unklar hineingeschnitten ist. Sie nimmt eine Videokamera und richtet sie auf die BetrachterInnen. Dann Wechsel auf die Hintergrundszene, die einen Bessoffenen zeigt, der im winterlichen Tallinn durch die Gegend torkelt und immer wieder hinfällt, sich aufrappelt, wieder weitergeht und hinfällt. Eigentlich eine Szene wie aus einem Slapstick ist die Verknüpfung zwischen ihrer räumlichen Sicherheit und dem herumirrenden Obdachlosen und zeigt ihren tiefgraben-schwarzen Humor. Sie ist derzeit Artist in Residence in den Delfina Studios in London.

**Jaan Paavle.** Der freischaffende Performancekünstler, Dichter und Verfasser von Dramen und Prosa beschäftigt sich in seinen Arbeiten primär mit Sexualität. Seine letzten Arbeiten „Family“ und „Thunder“ – beide 2000 entstanden – beinhalten Homosexualität und Orgasmus. In „Family“ sieht mensch zwei nackte Männer sich gegenseitig streichelnd und im skurrilen „Thunder“ einen erigierten, wackelnden Penis vor einem Wasserfall, der nach einem Schnitt ejakuliert.

Die ausgestellte Videoinstallation zeigt die letzte Vorstellung eines betagten, weiblichen Aktmodells. Sie betritt einen Raum, zieht sich aus und geht nackt die Stiegen zum Aktsaal (der Kunstschule in Tallinn) hinauf.

### Minimalismen

Zur Eröffnung der Ausstellung „Eesti Energiad“ spielten pünktlich um 21:00 Uhr im Großen Veranstaltungssaal das NYDD Ensemble auf. Unter Leitung von Olari Elts wurde von dem 1993 gegründeten Orchester für Kontemporärmusik in einer sechsköpfigen Besetzung Stücke von Reich, Xenakis, Tüür, Vihmand, Shinohara und Montaque vorgetragen. ([www.nyyd.ee](http://www.nyyd.ee))

*Historie: Am 30. März 1990 erklärt Estland seine Unabhängigkeit (11. März Litauen, 4. April Lettland), die jedoch von der damaligen UdSSR nicht anerkannt wird. Im Januar des darauffolgenden Jahres kommt es zu blutigen Militäraktionen gegen die baltischen Staaten, die jedoch nicht den gewünschten Erfolg erzielten und so wird die am 24. Februar 1991 erneut ausgerufenen Unabhängigkeit anerkannt.*

## Erfolg eines Protests

In der letzten Ausgabe fragten wir uns – und euch –, wie die WUK-Menschen wohl reagieren würden, gäbe es hier so eine oder so eine ähnliche Veranstaltung wie die, die im Jänner mit dem (sexistischen und homophoben) deutschen Rapper Kool Savas geplant war. Die Reaktionen waren eindeutig: Wir konnten niemanden finden, die/der dafür auch nur das geringste Verständnis hätte.

Womit sich das WUK offenbar in guter Gesellschaft befindet. Denn das geplante Wien-Konzert des politisch nicht Korrekten wurde abgesagt, nachdem eine Flut von Protesten den Veranstalter, die Szene Wien, um seinen Ruf fürchten ließ.

Dass besagter Rapper dann in St. Pölten doch auftreten durfte zeigt uns vielleicht nur wieder einmal, dass es halt viele Menschen gibt, die anders denken als wir. (red)

# Anlässlich des 20-jährigen Bestehens ...

von Heinz Granzer

Zu einer Institution wie andere eben auch ist vielen das Werkstätten- und Kulturhaus geworden, das einmal mit dem Anspruch einer nicht vereinnahmbaren Alternative angestrebt wurde. Die Zeit der schönen Ideale ist vorbei, jetzt muss man/frau in der tagtäglichen Praxis bestehen, und sich vor allem mit einem profilierten Veranstaltungsprogramm im Verteilungskampf um den Subventionskuchen durchsetzen, wird pragmatisch dagegehalten.

„Was ist eigentlich noch von der früher so propagierten Selbstverwaltung übriggeblieben?“, wird noch immer kritisch gefragt, und sofort mit dem Vorwurf konterert, früher einmal wäre es doch so chaotisch zugegangen, dass man/frau nicht sinnvoll arbeiten hätte können.

Je nach Anspruch und Interessenslage werden die unterschiedlichsten Mythen und Legenden kolportiert, während das eigene Selbstverständnis immer beliebiger erscheint und das WUK selbst in einschlägigen Szene-Kreisen mit dem jeweils passenden Vorurteil abgestempelt wird.

Und jetzt wird der ganze Pallawatsch auch noch zwanzig Jahre alt, wobei sich die Beurteilung dieses Ereignisses von der feierlichen Apotheose bis zum Verrat an der einzig wahren Alternativ-Kultur erstreckt.

Festreden und Gedenkschriften wird es zu diesem Anlass jedenfalls mehr als genug geben, ebenso wie spöttische Unkenrufe und bössartige Wadlbeissereien. Wär' net Wien ...

## Antworten auf Video

Zeit wäre es daher zu einer kritischen Bestandsaufnahme fernab von jeder Schönfärberei, die doch das eigene Selbstverständnis zum Ausdruck bringen sollte, und einer Gegenüberstellung mit der anscheinend schon weitgehend in Vergessenheit geratenen oder gar in romantische Verklärung entrückten Zeit des Aufbruchs, die in Wirklichkeit ja schon vor mehr als besagten zwanzig Jahren begann.

Folgende Fragestellungen sollten diese Entwicklung charakterisieren:

► Was hat frau/man sich einmal persönlich von einem Werkstätten- und Kulturhaus erwartet? Was davon hat sich im Laufe der Zeit verwirklichen lassen bzw. ist gescheitert? Und wie sieht das heute im Rückblick aus?

► Was für einen Kulturbegriff hat man/frau mit diesem Haus einmal verbunden und inwieweit wurde das WUK im Ensemble der dort stattfindenden

verbergenden informellen hierarchischen Strukturen – oder unverzichtbares Gegengewicht gegen alle Erscheinungsformen diverser Machatscheks?

► Gesamtgesellschaftlicher Stellenwert vom angepassten verwalteten Kulturzentrum für eine kleine Gruppe Privilegierter bis zum ausstrahlenden Zentrum schöpferischer Formen von Gegenkultur?

Da sich das WUK in der glücklichen Lage befindet, über eine Video-Gruppe zu verfügen, die praktisch vom Nullpunkt

Tätigkeiten dem gerecht? Hat sich aus den untereinander widerstreitenden Ideen eine neue, unverwechselbare Charakteristik ergeben? Oder hat eine Anpassung an welche Trends stattgefunden?

► Selbstverwaltung als zeitraubende, unproduktive Pflichtübung mit sich dahinter nur notdürftig

## Atmosphären

In der Früh überquere ich den Hof, halte kurz inne und betrachte die kleinen Mauern, errichtet und liebevoll verputzt von Jugendlichen des Jugendprojekts. Diese kleinen Mauern muss ich deswegen neidvoll betrachten, weil ich das Geschick, mit dem diese kleinen Mauern erschaffen werden, bewundere. Nicht nur, dass Stein auf Stein gesetzt wird und diese genau angepasst und tariert sein müssen, sondern auch der Putz, der seinerseits wiederum nicht nur geglättet, sondern auch noch zusätzlich mit Stuck verziert wird. Feine, klare Arbeiten, ohne Schablonen, alles von Hand und Werkzeug gefertigt; Rundungen und Ecken finden sich als klare Formen. Diese Arbeit, durchsetzt von Zäsuren der Trocknungszeit, möglichen Regen und Ess- und Rauchpausen, steht durchaus als Symbol einer ruhigen, gleichförmigen Entwicklung. Tagtäglich gehen kleine und große Menschen an diesen Kunstwerken vorüber. Manche agieren wie ich, schenken den Arbeiten, aber auch den Schaffenden, Aufmerksamkeit oder zollen ihnen sogar den ihnen angemessenen Respekt. Andere

wiederum werfen kein Auge darauf, versunken im Gedanken um ihr eigenes Schicksal.

Am Schluss dieser Bauübung halte ich im Vorübergehen abermals inne und muss mit ansehen, wie diese kleinen Mauern wieder abgebaut werden, um Platz zu schaffen für neue kleine Mauern, die von anderen erschaffen werden. Diese neuen kleinen Mauern werden wahrscheinlich anders aussehen, aber sich in ihrer Wirkung um keinen Millimeter zu den anderen kleinen Mauern verändern.

Mensch hat sich natürlich an die Errichtung dieser kleinen Mauern gewöhnt, sie sind Bestandteil dieses Hof-Areals. Gerade dies ist jedoch bemerkenswert. Da werden Monat für Monat neue kleine Mauern gebaut und irgendwann hat sie jedeR einmal erblickt und – wenn auch nur leicht – wahrgenommen. Versteckte Fixpunkte im hinteren Hoftrakt eines riesigen Gebäudes, verborgen vor den Blicken der Menschen ausserhalb. Irgendwann wird es hoffentlich eine Zeit geben, diese kleinen Mauern herzuzeigen ...

*Philipp Winkler*

an tätig war, sollte einem solchen Projekt eigentlich nichts im Wege stehen.

Bereits anlässlich des zehnjährigen Bestehens wurde ja der Versuch unternommen, die Aktivistinnen und Aktivisten der ersten Stunde wieder aufzusuchen und in längeren Interviews die Geschichte des Hauses zu rekapitulieren. Weiters existieren gerade von den Anfangszeiten des Hauses auch noch zahlreiche Aufnahmen von den damaligen Aktivitäten, seien es Feste und Renovierungsarbeiten, seien es Mitschnitte der auch so berüchtigten Delegiertenversammlungen und Plena.

#### Archäologische Grabungsstätte

Im Rahmen des nun schon zehn Jahre zurückliegenden Versuchs einer umfassenden WUK-Dokumentation entstand ein einstündiger Film, quasi in Form der Besichtigung eines archäologischen Grabungsgeländes verbunden mit auch durchaus kritischen Stellungnahmen zur nachfolgenden Entwicklung des Hauses hin zu verstärkter Professionalität. Da diese Dokumentation nicht unbedingt die ungeteilte Zustimmung des damaligen Vorstands fand, entstand noch zusätzlich eine zwanzigminütige Dokumentation, die durchwegs auf authentischen Aussagen offizieller WUK-RepräsentantInnen im Zuge einer TM-3-Sendung beruhte.

Zusätzlich entstand auftragsgemäß eine sogenannte Langfassung der WUK-Dokumentation, wobei die WUK-Geschichte in (in sich geschlossenen) etwa 20-minütigen Themenblöcken abgehandelt wurde. Themen waren dabei beispielsweise die Vorgeschichte des Hauses selbst von der Porzellanmanufaktur bis zum Technologischen Gewerbemuseum, die erste AktivistInnengruppe im Amerlinghaus, die sich jahrelang hinziehenden Verhandlungen mit den PolitikerInnen, die „öffentlichen“ Aktionen der WUK-Aktivistinnen und Aktivisten. Diese etwa zweistündige Dokumentation endet 1981 mit dem Zeitpunkt der ersten Aktivitäten im Haus selbst.

Daran sollte eine Fortsetzung vorrangig anknüpfen und in weiteren Themenblöcken beispielsweise folgende Bereiche abdecken:

► Die schwierigen Anfänge in den devastierten und ungeheizten Räumlichkeiten,

► Stärken und Schwächen der damaligen basisdemokratischen Entscheidungsbildung,

► die komplizierte Geschichte mit dem Frauenzentrum und

► von der ehrenamtlichen Mitarbeit zur selbständigen Dienststelle.

Soweit nur einige der zentralen Themen, die hier in Frage kämen. Auch viele andere wären reizvoll, wie etwa die dokumentarische Aufarbeitung der großflächigen Gestaltung der WUK-Fassade durch Brigitta Fritz.

#### Aktualisieren und fortsetzen ...

Allein schon die Durchsicht der einschlägigen Video-Bänder bringt eine Fülle weiterer Themenvorschläge mit sich. Es wäre daher zu raten, sich einstweilen auf vier bis sechs Themen zu beschränken und im Ausmaß von insgesamt wieder etwa zwei Stunden aufzuarbeiten. Wünschenswert wäre natürlich, diese Dokumentationsarbeit nicht nur alle zehn Jahre in Angriff zu nehmen, sondern zumindest das bereits bestehende Material auch in den nächsten Jahren kontinuierlich aufzuarbeiten und auch bei geeigneten Anlässen vorzuführen.

Dazu kommt noch, dass schon bei der letzten Dokumentation das Fehlen von Interviews mit weiteren wichtigen Aktivistinnen und Aktivisten – wie etwa Ona B. – durchaus zu Recht kritisiert wurde. Es könnte daher als nötig erachtet werden, weitere Interviews zu vereinbaren und durchzuführen.

Angesichts der bei allen denkbaren Varianten eines solchen Dokumentationsprojektes auf alle Fälle anfallenden grundlegenden Arbeit der Sichtung wäre es auch nicht uninteressant, mit einem nur unwesentlich höheren Mehraufwand auch

eine aktuelle Bestandsaufnahme des zwanzigjährigen Hauses vorzunehmen. Vorstellbar wäre etwa eine Dokumentation „Ein Tag im WUK“ – von der Herrgottsfrüh' bis spät in die Nacht ...

Nicht zuletzt sei darauf hingewiesen, dass es sinnvoll wäre, die diversen Veranstaltungen zum „Zwanziger“ ebenfalls für die Nachwelt zu dokumentieren.

## Gentechnik im WUK

Die SchülerInnen der Schule hat wieder einmal ein Projekt gemacht (Wann lernen die Kinder eigentlich endlich etwas in dieser Schule?) Die Projektwoche von 12. bis 16. März mit dem Titel „Gentechnik. Fliegendes Schwein und federloses Huhn“ war erschöpfend dicht. Beginnend mit einem Vortrag von Wolfgang Drasch über Gene, DNS, Erbinformation und Genmanipulation, gefolgt von Impuls-Seminaren über u.a. „Gen-Tomaten, Turbokühen und Dolly“ (Johanna Gerhalter), „Menschenbild und Ethik in der GT“ (Claudia Gerhartl), „Gentechnik und Medizin“ (Brigitte Cacioppo), „Genetic Fiction Stories“ (Ben Wunsch-Grafton) und „X-Men und Körperkultur“ (Philipp) bis zum Bau einer Doppelhelix sowie einem Cyborg (Sigrid Schneider) reichten die arbeitsintensiven Inhalte.

Eingeladen wurden auch Fachleute wie beispielsweise Dr. Hoppbichler von der „Bundesanstalt für Bauernfragen“ über rechtliche Grundlagen und Dr. Gaugitsch vom Umweltbundesamt, der über Gefahren von Gentechnik für Mensch und Umwelt referierte.

Zum dünn besuchten Ausklang frequentierten einige die BOKU und ließen sich die Gen-Marille zeigen, die anderen schauten „Der Mann mit den zwei Köpfen“. Vielleicht ein bisschen zu theoretisch, jedoch eine sehr „reiche“ Woche für die Kids.

Philipp Winkler

Frühlingserwachen im WUK



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

# Kultur & Politik

von Eva Brantner

Alle angeführten Veranstaltungen finden um 19:30 Uhr in den Museumsräumen (Stiege 1) statt.

Nähere Informationen gibt es im Veranstaltungsbüro unter 401 21-55 oder per E-Mail [eva.brantner@wuk.at](mailto:eva.brantner@wuk.at)

## Videoscreening „Mädchen reden“

Donnerstag, 5. April: **Sieben Freundinnen**. Regie: Antonia Lerch, Berlin 1994, 94 min. Anschließend Gespräch zwischen Ruth Noack und Antonia Lerch. DJ Jane Doe.



FOTO VON RUTH KAASERER

Die jugendlichen Mädchen unterschiedlicher Nationalität, alle in Berlin geboren und in Kreuzberg lebend, unterhalten sich. Den ganzen Film über. Man beobachtet sie dabei auf der Straße oder dem Rummelplatz, in Hinterhöfen, auf dem Jugendamt oder im Café sitzend, und allmählich entspinnt sich eine Geschichte. Sie handelt von ihrer schwierigen, durch den deutschen Rassismus, den alltäglichen Sexismus und ihre Armut geprägten sozialen Situation. Vor allem aber ist es eine Geschichte ihrer Freundschaft. Die Intensität der Beziehungen wird erst im Verlauf der Zeit deutlich und damit weicht die anfänglich voyeuristische Perspektive auf die Mädchen einer Erfahrung ihres Ethos und ihrer Solidarität.

*Antonia Lerch:* Autorin, Regisseurin, Kamerafrau, Cutterin und Produzentin. Studium an der Kunsthochschule in Mainz und an der Freien Universität Berlin. Eingeladen bei der documenta X in Kassel im Rahmen der Aktion „100 Tage – 100 Gäste“.

Donnerstag, 19. April: **Balance**. Regie: Ruth Kaaserer, Österreich 2000, 45 min. Anschließend Gespräch zwischen Ruth Noack und Ruth Kaaserer. DJ Jane Doe.

Donauinsel, Kahlenberg und Transdanubien – und dazu der gute Sound. Für Magda, Ewa und Andrea bleiben die städtischen Rand- und Freizeitbereiche reine Kulisse; eine Mondlandschaft, vor der sie „sich selbst“ inszenieren. Selbstdarstellung, Körperbewegung und Gespräch bilden dabei eine einheitliche Oberfläche, unter deren MTV-Ästhetik es jedoch ordentlich brodeln ... (Wie) können Pubertierende politische Subjekte sein?

*Ruth Kaaserer:* geboren 1972, lebt in Wien als Künstlerin. „Balance“ wurde im Rahmen der Ausstellung <hers> beim steirischen Herbst 2000 uraufgeführt.

*Die Kuratorin des Screenings, Ruth Noack, arbeitet als Kuratorin, Kunsthistorikerin, Kunstkritikerin, Filmtheoretikerin und Übersetzerin in Wien*

## Rappin' to the beat

Mittwoch, 18. April: **Old School & New School** – vom Party- zum Widerstandsmedium. Vortrag, Diskussion und Musik.

Hip-Hop wollte anfänglich als Produkt der „Ghetto-Wirklichkeit“ keineswegs in sozialkritischer Absicht reales Elend der Unterdrückung widerspiegeln, sondern lediglich jene Wirklichkeit, in der diese Subkultur entstanden war, in einem positiven Sinne verändern. Erst Mitte der 80-er Jahre leiteten Vertreter der neuen Rap-Generation, der sogenannten New School, die Politisierung dieser Musikform ein. Wie aus „Fight For Your Right To Party“ „Party For Your Right To Fight“ wurde.



FOTO VON MAZIJAR VARAHAM

Dienstag, 8. Mai: **Jihad of Words & Gangsta-Rap** – Wortkrieger, Maulhelden und Mordskerle.

Als kulturelles Resultat von mehr als 350 Jahren Dissidenz und Widerstand ist Rap-Musik prädestiniert, als Medium

Botschaften, die in Opposition zu den herrschenden Verhältnissen stehen, zu transportieren. Doch der „Black CNN“ sendet nicht nur anspruchsvolle Sendungen, sondern auch bluttriefende Action-Reißer. Die abschließende Gegenüberstellung unterschiedlicher „Programmphilosophien“ beleuchtet die Gegenwartssituation von Rap.

*Der Referent Martin Gächter ist Kommunikationswissenschaftler und Redakteur der Austria Presse Agentur (APA) und setzt sich seit 1994 sowohl wissenschaftlich als auch journalistisch mit dem Musikphänomen Rap auseinander.*

## Korrektur

Man/frau und ich im Besonderen sollte halt nicht immer alles in letzter Minute machen. Denn dann passieren Fehler. Nämlich zum Beispiel der, dass ich vergessen habe, Vera Frömel „ihr“ Blitzlicht vorzulegen. Deshalb nehme ich die Korrekturen im Nachhinein vor:

1. Die Heimat der P.P.H. war nach dem Auszug bei den Freimaurern nicht im Pförtnerhäuschen der französischen Botschaft, sondern in dem des französischen Kulturinstituts im Palais Clam Gallas.

2. Der Satz „Mein Vater hat meiner Mutter nie verziehen, dass sie sich von Seiß-Inquart beschwichtigen hat lassen ..“ hätte lauten sollen: „Mein Vater hat es dem Bürgermeister Seitz nie verziehen, dass er die Arbeiter beschwichtigt hat.“

Ich hoffe, jetzt passt es, und ich entschuldige mich bei Vera.

Bei dieser Gelegenheit aber auch gleich eine positive Nachricht aus der P.P.H. Im letzten „Blitzlicht“ hieß es noch: „Dringend wird eine neue Obfrau oder ein neuer Obmann gesucht.“ Das ist Gott sei Dank Schnee von gestern. Denn Hannelore Moriz hat den Vorsitz übernommen, ihre Stellvertreterin ist Brigitte Zuckerstätter, die neue Schriftführerin heißt Dr. Ruth Vranitzky, und Vera Frömel ist wie immer Kassierin des Vereins.

*Claudia Gerhartl*

# Eine Welt, viele Bilder

von Harald Rettner und Rainer Thell

Zur Diaschau „Neu-Guinea – vom politisch hoch brisanten Hochland West-Papuas zu den Inselparadiesen Papua Neu-Guineas im südlichen Pazifik“.

Am 31. März fand in den Initiativräumen eine Benefiz-Diaschau mit Informationen zu Entwicklungszusammenarbeitsprojekten in Papua Neu-Guinea statt. Die Bilderreise folgte dabei unserer zweieinhalbmonatigen Reise quer durch die Insel Neu-Guinea, der zweitgrößten Insel der Erde nach Grönland. Die Insel liegt unmittelbar nördlich von Australien knapp unterhalb des Äquators und ist politisch zweigeteilt in das westliche West-Papua, vormals Irian Jaya, welches von Indonesien annektiert ist, und das östliche Papua Neu-Guinea, einem seit 1975 selbständigen Staat.

## Projekte

In Papua Neu-Guinea ist *Horizont 3000*, vormals *Österreichischer Entwicklungsdienst ÖED*, engagiert, es werden dort EntwicklungshelferInnen in verschiedenen Projekten eingesetzt.

*Horizont 3000* erhält und betreibt unter anderem im äußerst unwegsamen Hochland von PNG (übliche Kurzbezeichnung für Papua Neu-Guinea) in Kooperation mit der katholischen Kirche ein großes Schulprojekt und eine anerkannte Ausbildung für Tischlerei; in der Hauptstadt Port Moresby gibt es ein Sozialprojekt in einem Frauengefängnis. Auf der Insel Bougainville nächst dem Inselstaat der Salomonen betreut ein Finanzfachmann ein Mikrokreditprojekt für Frauen.

In der zweitgrößten Stadt von PNG, Lae, gibt es seit langer Zeit das St. Joseph Technical Training Center, das ebenfalls von *Horizont 3000* und der katholischen Kirche getragen wird. Hier erhalten hunderte von jungen Männern in einer mehrjährigen Lehre eine Ausbildung zum Tischler, Mechaniker oder Schlosser. Regelmäßig sind dort zwei Entwicklungshelfer aus Österreich, meist als Fachlehrer, eingesetzt. Weiters leben und arbeiten dort Pfarrer und Ordensleute der Kirche aus Deutschland, den Niederlanden

und aus PNG selbst. Außerdem leben auf diesem Gelände viele LehrerInnen für allgemeinen Schulunterricht mit ihren Familien, was in PNG üblich ist.

Diese Ausbildungen sind sowohl staatlich als auch von Seiten der hiesigen Wirtschaft anerkannt, was klarerweise entscheidend für den weiteren Weg der jungen städtischen Bevölkerung ist. Die meisten Menschen in PNG leben zwar nach wie vor „am Land“; die städtische Besiedelung nimmt aber, wie in vielen sogenannten Entwicklungsländern, in beinahe als dramatisch zu bezeichnenden Schritten zu. Demnach sind die EinwohnerInnen von Lae vor weltweit übliche und auch einige PNG-spezifische urbane Probleme gestellt; für sehr viele Menschen ist die Frage nach einer Berufsausbildung eine völlig neue, und genau hier versucht unter anderen *Horizont 3000* anzusetzen.

Weiters gibt es in einer etwas vernachlässigten Gegend von Lae, dem Bumbu-Settlement, eine für viele dort Ansässige essentielle Malaria-Ambulanz, wo an einem akuten Malaria-Schub Erkrankte eine professionelle medizinische Hilfe für

wenig Geld erhalten können. Diese Ambulanz versucht ein katholischer Priester zu fördern, der ansonsten im Bumbu-Settlement als Sozialarbeiter, Seelsorger und Pfarrer arbeitet.

## Unterstützung

Wir wollten von den genannten Institutionen, die unserer Ansicht nach alle sinnvolle und gute Arbeit leisten, mit der Benefiz-Diaschau das St. Joseph Technical Training Center sowie die Malaria-Ambulanz in Lae unterstützen und andererseits und vor allem versuchen, allen Interessierten unsere Impressionen von einem Land, das in jeder Hinsicht sagenhaft weit weg von Westeuropa ist und gleichzeitig eine ungeheure Faszination, vom Land wie von den Leuten her, ausstrahlt, näherbringen.

## Geburtstags-Sonder-Nummer

Bald ist es soweit, und das WUK feiert sein 20-jähriges Bestehen! Im Oktober soll die Party steigen, und viele WUK-Menschen sind schon an die Arbeit gegangen, sie vorzubereiten. Auch das *Info-Intern* wartet mit einer Sondernummer, doppelt so dick wie üblich, auf.

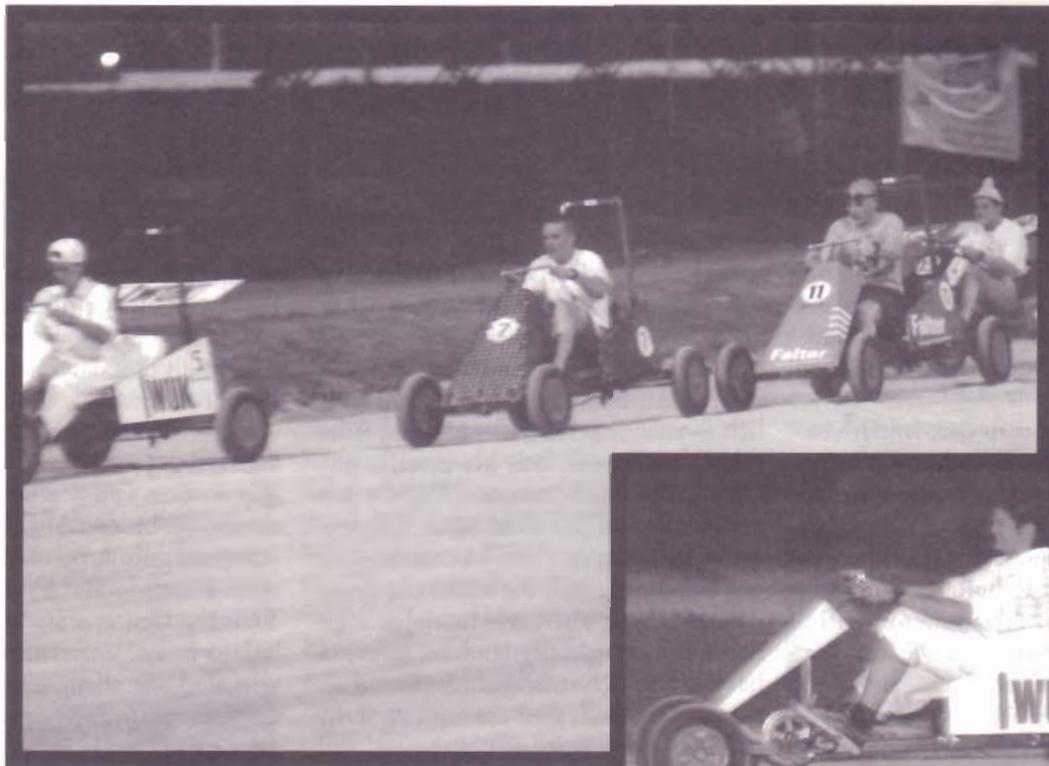
Ihr seid alle herzlich eingeladen, euch an dieser Sonderausgabe zu beteiligen. Schreibt uns eure Ideen, nennt uns interessante Persönlichkeiten aus den letzten 20 Jahren, erzählt uns eure Abenteuer aus den verflossenen Tagen, eure Meinung, eure Geburtstagswünsche, eure Zukunftsvisionen. Damit es eine schöne, bunte Geburtstagsnum-

mer von allen für alle wird, brauchen wir eure Unterstützung.

Vielleicht wolltet ihr ja ohnehin schon endlich einmal was schreiben – jetzt habt ihr die Gelegenheit, und die kostet nichts, im Gegenteil, wenn ihr eine gute Idee für eine Geburtstagsreportage habt und diese (in Absprache mit der Redaktion) auch noch selbst realisiert, bekommt ihr dafür ein Honorar.

Also: Am besten gleich selber kommen und nichts wie hin zur **offenen Geburtstags-Redaktionssitzung am 6. Juni!**

Redaktionsteam



FOTOS VON ANDREAS RÖDERER

Beim Durchstöbern alter *Info-Intern*- und WUK-Info-Heftchen bin ich auf vielerlei Episodäres gestoßen, und manches Gefundene möchte ich, wie zuletzt versprochen, hier nochmals in irgendeiner Reihenfolge aufflackern lassen. Das Spektrum reicht von intensiver Arbeit über tolle Entwicklungen bis hin zu Kuriositäten der „Dritten Art“. Und nun gleich die erste Begegnung...ach ja, möglicherweise satirisch.

**Begrifflichkeiten.** Das WUK wird ins Mittelalter transferiert, was ein durchaus spannender Ort für meine Kids wäre, aber tatsächlich hier Kritik angebracht wird, auf die ich jedoch nicht näher eingehen möchte. Das Mittelhaus gerät zum „Königtum“ und die Bereiche zu „Fürstentümern“, ja und die „Grafschaften“ sind richtig geraten: Beisl und Fotogalerie. Aber wo sind die „MinnesängerInnen“, „HofnarrInnen“ und das „Fußvolk“? Auch der Begriff „Bananenrepublik“ ist in alten Publikationen zu finden, der Vergleich mit Kuba wird gestellt und die Verwaltung ist ein Junta. Zum Whoiswho-Rätseln: „Landebesitzer“, „Militär“ und „Konzerne“ ...

**Vrooom!** Die lieben Viecher auf vier Räder haben in all den Jahren auch immer wieder die Gemüter erhitzt. In der Prä-Parkpickerl-Ära („Nixparklückium“) fand mensch immer wieder Vertreter (leben nur masculin) der Automobilia im Hof herumäsen, was ArtgenossInnen der Hominiden sehr verärgerte und was wiederum schließlich in einem endgültigen

## Twenty Years After

von Philipp Winkler

Parkverbot für Motobiliä (6.5.1996) mündete. Es gibt durchaus Spuren dieser fossilen Spezies, endgültig dürften sie also doch nicht ausgestorben sein ...

**Internationalismus.** Das WUK ist auch immer auf Reisen. Nicht nur, dass Menschen aller Kontinente im Haus sind oder auf Besuch kommen beziehungsweise das WUK Teil der Trans Europe Halles ist, das Haus reist auch überall hin. Zum Beispiel zu einem Res Artis-Meeting (Netzwerk von hundert (!) Artist in Residence-Zentren) in Dublin (1996) oder nach Hadera in Israel (1997) zu einer Konferenz des IDEC (International Democratic Education Colleges). Jedes Jahr gibt es mindestens zwanzig FreundInnen-Kontakte durch Menschen aus dem Haus, von den individuellen Reisen ganz zu schweigen ...

**Wichtige ZeitgenossInnen.** Aber auch im Haus begegnet mensch vielen unterschiedlichen Menschen mit ganz persönlichen teils divergierenden Interessen. Bei-

spielsweise die Gegenbewegungen „Kinder am Dach“, die sich mit dem libertären Diskurs um Außenbewegungen beschäftigt, sowie die „Riot Kids“, deren vorrangiges Ziel es ist, eigene Räume zu definieren, und die oftmals für Unruhe sorgten. Oder Ingeborg, eine tanzbegabte und interessierte Frau, die im Haus auf Nähe (und leider auch Distanz) trifft und immer zurückkehrend den Blick in alle Räume offen hält. Ornette, Präsidentin der ÖRBG (Österreichische Regionalbahngesellschaft), motiviert regelmäßig zu Widerstand und exotischen Bahnreisen und weiß viel von ehemals oststaatlichen Zugverbindungen zu erzählen. Na, und Rudi, die „eminencen gris“, hat den Durchblick und verblüfft mich immer aufs Neue ...

**Einige (von vielen) Innovationen.** Die Gamma-Messstelle misst radioaktive Strahlung. Alternativ-Video dokumentiert alles WUK-ische gebannt auf Video, die WUK-EDV kontrolliert und verwaltet das (Fortsetzung nächste Seite)

# Was können wir nicht mehr leisten?

von Erika Parovsky, als WUK-lerin, nicht als Vorstand

Vielleicht ist es Taktik der Regierung, vielleicht auch nicht. Viele Institutionen kämpfen mit Subventionskürzungen und außerdem mit der Tatsache der verspäteten Mitteilungen der Subventionshöhe. So auch wir.

Will man/frau uns planungsunfähig machen oder zur Umstrukturierung zwingen? Dies ist für uns gleichbedeutend mit dem Weglassen verschiedener Veranstaltungen, Präsentationen oder Programme. Daraus resultieren Personaleinsparungen.

Der Diskussionsprozess ist zeitraubend und schwierig, und das Resultat nie befriedigend.

Fragen:

Was können wir nicht mehr leisten?  
Was müssen wir streichen?

Wer wird seinen Arbeitsplatz verlieren?

Wie gefährdet fühlt sich die/der einzelne MitarbeiterIn, welche Kompromisse geht er/sie ein?

Haben Non-Profit-Unternehmen in einer stark marktwirtschaftlich orientierten Gesellschaft noch Existenzmöglichkeit?

Gibt es noch Freiräume, die zu nützen uns wert erscheinen?

Zwingt uns diese Regierung zur intensivsten Beschäftigung mit uns selbst, damit wir keine Zeit finden, um zu erkennen, was in unserem Land vor sich geht?

Vielleicht soll uns keine Zeit bleiben, um bei Übergriffen reagieren zu können?

Werden wir beobachtet, ob wir überhaupt reagieren? Kann daraus die Stärke der Kommunikation erkannt werden?

Ist das Strategie? Ist es Zufallseffekt?

Wie auch immer, wir sollten es bedenken.

Können wir noch eine Meinungsvielfalt aus den Printmedien herauslesen? Erkennen wir eine objektive Berichterstattung des ORF?

Die Regierung ist eine gute Rechnerin, sie dividiert und spaltet.

Alte – Junge

Behinderte – Gesunde

Arbeitslose – Erwerbstätige

Frauen – Männer

Kritische Kunst – angepasste Kunst

Böse DemonstrantInnen – gute DemonstrantInnen

InländerInnen – AusländerInnen

Vielleicht auch einmal Blonde – Schwarze oder Blauäugige – Braunäugige u.s.w., u.s.w.

Lassen wir uns nicht einengen, schauen wir trotz eigener Schwierigkeiten, wie es den anderen geht. Vielleicht haben sie die gleichen Probleme.

Im Übrigen bin ich der Meinung, dass ...

interne Netzwerk und sorgt dafür, dass mensch immer ICQisieren o.ä. machen kann, im Statt-Beisl gibt es nicht nur tunnel'sche Ökokost, sondern auch Bio-Wiener, das Haus ist natürlich virtuell im Internetz ([www.wuk.at](http://www.wuk.at)), die Vorverkaufsstelle im Haupteingangsdurchgang befindet sich in einem nichteckigen Cube, im „laboratorium fuer humancinetic“ kann mensch sein Pedalo umgestalten und verfeinern, Memo kontrapunktiert sein 53 X 1/9 Tonsystem mit seinem Maragophon („Es ist ein Sarg mit Füßen und Röhren und Loch.“ Zitat M. G. Schachiner) und im „Wr. SeniorInnen-Zentrum“ können „SeniorInnen Aktiv“ werden...

**Assemblea Generale.** Eine durchaus wichtige, wenngleich auch selten stattfindende Funktion hat die Generalversammlung, wo sich Hunderte von WUK-lerInnen austauschen könn(t)en. Bei der Lektüre alter WUK-Gazetten fiel mir eins immer besonders auf: Emotionen jeglicher Art und Weise. Die Inhalte waren

immer durchaus wichtig oder unwichtig, aber der rote Faden war jedes Mal die „Energie“ mit der an Themen gearbeitet wurde. 1993 wurden einige Leute gefragt, wie eine angenehme GV für sie aussehen sollte, und jedeR replizierte in seiner Sprache: „Respekt vor einander!“.

Fad wurde einer/m bei Generalversammlungen nie, im Gegenteil: allein die Möglichkeit zu schlafen rief bei vielen Menschen die Gelegenheit ins Gedächtnis, endlich einmal von der eigenen, anstrengenden Arbeit auszuspannen...

**Witziges Topic (1995):** „Desinteresse. Aus dem Protokoll eines Bereichsplenums (wir verschweigen diskret welches): J. berichtet, dass er zu einer *Info-Intern*-Sitzung mit dem Thema „Politische Veranstaltungen“ eingeladen worden ist. Er könne mangels Interesse daran nicht teilnehmen. Nach Aufforderung an die Anwesenden, darüber etwas zu sagen, stellt sich allgemeines Desinteresse heraus.“

**TretrennfahrerInnen unterwegs.** Le-

gendär war natürlich die WUK-Teilnahme bei der „Formel-K Tretrennwagenweltmeisterschaft“ 1997 in der Krieau mit dem Motto „Erhaltung und Förderung des Faszinations- und Spaßfaktors“. Die Menschchaften wurden angeleitet von Sabine Lasar und Vincent Abbrederis. Außer einem Reifenverlust, der eher auf technisches Gebrechen zurückzuführen war, waren die Leistungen der FahrerInnen außerordentlich: Sie gewannen am 28. August 1997 das Finale (siehe Foto).

**The Show must go on.** Nun seid ihr dran. Ich würde mich sehr über kurze Geschichten über Menschen oder Ereignissen aus 20 Jahren WUK von euch lieben Leuten freuen und bitte euch deshalb in elektronischer (viellieb@gmx.at) oder handschriftlicher (*Info-Intern*-Fach im Infobüro) Form mir eure Episoden zukommen zu lassen oder bei nicht-transzendenter Begegnung bei einem Kaffee etwas darüber zu erzählen. So it could be continued ...



Thomas Reidinger ist ein „WUK-Original“ und außerdem ein Fels in der Brandung WUK – denn er war immer schon da und wird, geht es nach ihm, auch weiterhin immer da sein.

Der aus bürgerlichem Haus stammende Thomas kam nach Abschluss einer gestrengen und wenig die Kreativität fördernden Keramiker-Lehre ins damals noch „wilde“ WUK und somit in die Freiheit. Das war 1982/83, während der Besetzung durch die Punks aus der legendären Gassergasse. Er war damals 18 Jahre alt, in der „Spätpubertät“, wie er es selbst bezeichnet, und wurde hier erwachsen.

Das WUK war und ist für ihn Lebensraum und Lebensschule, kennengelernt hat er es zufällig, durch auf einem Stadtfest ausgestellte Keramiken, die ihn veranlassten, das Haus, wo diese entstanden waren, aufzusuchen. „Ich hab mir gedacht, ich schau mir das an, hab einen Schritt hineingemacht und ein Projekt begonnen, das bis heute nicht fertig ist.“, erzählt der WUK-Liebhaber. Das Projekt nennt er „Kunst und Kunstausübung als individuelle Lebensform und Entwicklung autodidaktischer Lebensformen.“ und meint damit sich selbst und sein Leben als Künstler im WUK.

Das Projekt WUK war gerade erst ins Leben gerufen worden, das Haus war angesiedelt zwischen Mülldeponie und Baustelle, die Keramikwerkstatt befand sich im Aufbau. Einfach mitzuarbeiten war leicht, bürokratische Hürden gab es keine zu meistern. So hatte Thomas plötzlich Räume zur Verfügung, die sich ein

## Thomas Reidinger

von Claudia Gerhartl

junger Mensch damals wie heute in der Privatwirtschaft niemals hätte leisten können. Damit hatte er Gelegenheit, sein kreatives Potenzial zu nutzen, sich mit Gegenwartskunst auseinanderzusetzen und Ausstellungen zu machen. „Dafür möchte ich mich bei den GründerInnen des WUK, von denen ich persönlich nur Walter Hnat kenne, herzlich bedanken.“, ist er froh, endlich eine Möglichkeit gefunden zu haben, seinen Dank auszusprechen.

Thomas, der auch eine Ausbildung als Freizeitpädagoge hat, ist nicht nur als Keramik- und Lebenskünstler im WUK aktiv, sondern auch im Verein „Alternativ-Video“ als Assistent von Heinz Granzer (siehe dessen Beitrag über die WUK-Video-Dokumentationen auf Seite 14), den er beim Freien Radio kennengelernt hat. Gefilmt wird mehr oder weniger alles, was das WUK betrifft, genannt wird diese Haus-Dokumentation liebevoll der „WUK-Schatz“. Von den GV's gibt es beispielsweise eine lückenlose Dokumentation ab dem Jahr 1982. Zu verdienen gibt's dabei nichts, nicht einmal die Kosten sind gedeckt.

Ist Thomas einmal nicht im WUK, so ist er sommers in der Lobau und winters in der Sauna der Sargfabrik, wo er auch Badegeselle ist, anzutreffen. Meistens je-

doch ist er hier, im gallischen Dorf. Den Begriff hat er natürlich von „Asterix“ entlehnt und erklärt den Vergleich folgendermaßen: „Ganz Wien ist besetzt, nur das WUK nicht.“, aber: „Leider haben sich viele ehemalige Gallier in Römer verwandelt.“ Was heißt das für Thomas? „Die Freiräume wurden kleiner, sie sind der Verwaltung gewichen. Für jemand Neuen, der hier mit einer guten Idee reinkommt, ist es nicht mehr so leicht möglich, sie auch zu verwirklichen. Das WUK wollte fortschrittlich sein und der Gesellschaft trotzen, im Lauf der Jahre hat es sich allerdings sehr angepasst. Heutzutage kann sich beispielsweise ein junger Mensch eine Ausstellung im Haus gar nicht mehr leisten.“

Wünsche zum 20. WUK-Geburtstag hat Thomas, der auch noch als Pensionist dem WUK die Treue halten will, viele. Erstens, dass er noch das 40-jährige Bestehen feiern will. Und zweitens, dass das WUK aufgestockt wird und neue WUK's entstehen, denn viel zu schade sei es um die Idee, die exportiert gehört und für viel mehr Menschen zugänglich gemacht werden sollte. Und drittens wieder mehr Gallier, was heißt, mehr Kraft und Platz für gute und neue Ideen und weniger Anpassung.

# TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

## BEREICHE

► Sa, 28.4. und So, 29.4.: **Wochenend-Workshop in der Holzwerkstatt.** Leitung, Kontakt: Reinhard Herrmann, Telefon 0664/500 84 37

## PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfährt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- Bereich Bildende Kunst (BBK) am letzten Mittwoch im Monat, 17:00
- Interkultureller Bereich (IKB) am letzten Montag im Monat, 20:00
- Kinder- und Jugend-Bereich (KJB) am 3. Montag im Monat, 19:30
- Musik-Bereich (MUS) am 1. Donnerstag im Monat, 19:00
- Sozial- und Initiativen-Bereich (SIB) am 3. Mittwoch im Monat, 19:00
- Tanz-Theater-Performance-B. (TTP) am 1. Mittwoch im Monat, 19:00
- Werkstätten-Bereich (WSB) am 1. Dienstag im Monat, 19:00

## TANZ THEATER

► Do, 5.4. bis Sa, 14.4./20:00: **Monopolis – Fragmente aus dem Leben von Aus- und InländerInnen.** Regie: Durmus Dogan. Im Rahmen des EU-Projekts COM.E.d'IA

## KINDERKULTUR

► So, 22.4. bis Mo, 30.4. im Museum: **Recht hat jede/r!** – Training zum alltäglichen Umgang miteinander. 1. Teil: Verantwortung. Workshop für Kinder und Jugendliche. Mo-Fr 08:30, 11:00, 14:00, So, 22.4./17:00, Sa, 28.4./10:00, So, 29.4./11:00 Uhr (Matinee)

## MUSIK

- Do, 19.4./21:00: **Hefner** (Soho, London). Support: Orbit.Experience. DJ's Lee Jones, Tom Wieland. Nu-Jazz live
- Fr, 20.4./22:00: **H.A.P.P.Y.** House und Chilloutstübchen
- Sa, 21.4./21:00: **Crossing All Over.** Uncle Ho (D). Alternative und Hip Hop
- Mi, 25.4./20:30: **Stermann & Grisse-mann present Christoph & Lollo**
- Fr, 27.4./22:00: **The Tube.** DJ Bone

(Detroit), John Williams (Detroit), Timothy Hornby (Resident). Detroit Techno

► Sa, 28.4./22:00: **Needle Addicts Night.** Feat. DSL, Rob Reece & DJ M – Tech (D). Tommy G.

## FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00

► bis Sa, 28.4.: **Gisela Erlacher (A), Doris Krüger (A), Doris Maximiliane Wür-gert (D): Arbeiten über Architektur und Raum.** Informationen unter [www.fotogalerie-wien.at](http://www.fotogalerie-wien.at).

Gisela Eichinger setzt sich vor allem mit architektonischen Räumen auseinander, die von Menschen sprechen, die diese Räume benutzen. Doris Krüger beschäftigt sich häufig mit der Manipulation und Neukomposition bereits vorhandenen Materials. Das Betrachten der Bilder von Doris M. Würger ist sehr eng mit dem Prinzip der Erinnerung verbunden.

## PROJEKTRAUM

Di-Fr 14:00-20:00

► So, 1.4. bis 4.4.: **Reiseerinnerungen –** Holzbilder von Josef Ausserland, Keramik und Fotos von Sonja Frank

## KUNSTHALLE EXNERGASSE

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00

► bis Sa, 7.4.: **Eesti Energiad**

► Mi, 25.4. bis 26.5.: **Looming Up –** Junge zeitgenössische Kunst aus Bulgarien. Die Grundidee von LOOMING UP besteht im Sichtbarmachen einer bisher eher negierten Kunstproduktion, die die Arbeiten der jüngeren Generation aus Bulgarien betrifft, die künstlerisch vor allem in den 90er Jahren, also nach der Wende, aktiv wurde. Während jene KünstlerInnen in den letzten zehn Jahren international in eher geringem Ausmaß repräsentiert waren, soll sich diese Situation in den nächsten zehn Jahren entsprechend ändern. Mit dem Bestreben, in die

europäische Union aufgenommen zu werden, versucht das post-kommunistische Bulgarien, auf internationaler Ebene seine Positionen in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu beziehen.

## INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09:00-13:00 und 13:30-22:00,

Sa, So, Fei 15:00-17:30 und 18:30-22:00

► Bild des Monats April: **Christine Baumann: Osterhasen**

► Bild des Monats Mai: **Hannah Stipp: Wandbemalung**

„Eigenheim 1998-2001 Mödling“ (Fotogalerie)

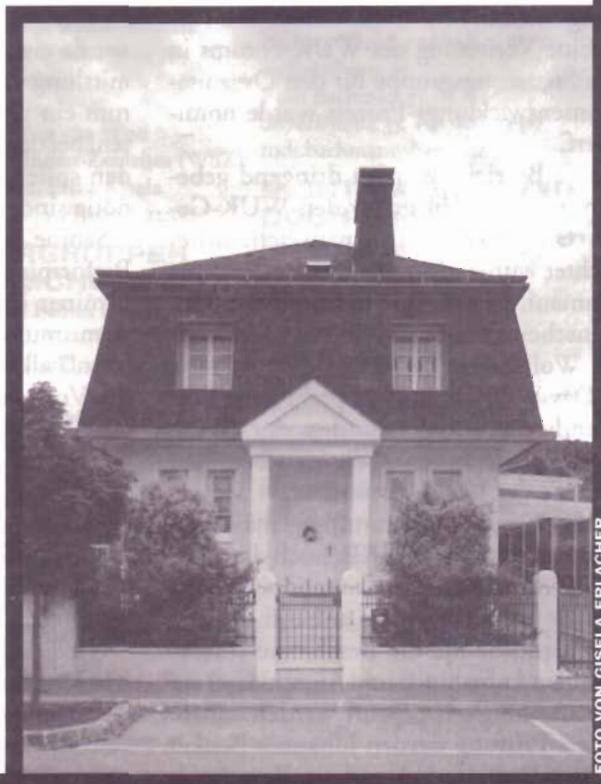


FOTO VON GISELA ERLACHER

# WUK-Forum am 5.2. und 5.3.

**Kurzbericht** von Rudi Bachmann

**M**ontag, 5.2.: Alle Bereiche und Vorstand waren da, als Gäste zum ersten Tagesordnungspunkt wurden Vincent Abbrederis und Helmut Hartmann vom **Veranstaltungsbüro** begrüßt. Vincent berichtete über die derzeitige Regelung für Plattform-Veranstaltungen (Bereichs-VA und solche von außen), und das WUK-Forum ersuchte den Vorstand, bald die vorbereitete Regelung vorzulegen. Die Kooperation zwischen MUS und VA-Büro (Stillhalteabkommen bei leisen VA und Auftritte von WUK-Musik-Gruppen) wurde als für beide befriedigend berichtet. Über die Kollaudierung des Fliegers und die Forderungen an TTP, WSB (Projektraum) und SIB (Initiativräume) gab es heftige Diskussionen, doch scheinen vertretbare Regelungen in Sicht.

Der WSB berichtete über seine (freiwilligen) **Betriebskosten-Zahlungen** und die noch notwendigen Klärungen im Bereich. In der Diskussion wurde mehrfach auf die Notwendigkeit von sozialen Staffelungen bzw. Berücksichtigung von sozialem bzw. ökologischem Engagement hingewiesen.

Eine Vertretung des WUK-Forums in die **Steuerungsgruppe** für den Organisationsentwicklungs-Prozess wurde nominiert.

Die Bereiche wurden dringend gebeten, ihre Vorschläge für den **WUK-Geburtstag** rechtzeitig einzureichen, berichtet wurde, dass die Jury aus Susanne Gamauf, Claudia Gerhartl, Sabine Sonnenschein, Sintayehu Tsehay und Margit Wolfsberger besteht.

Das WUK-Forum empfahl dem Vorstand, die Arbeitsstunden der **RechnungsprüferInnen** ebenso zu bezahlen wie die des WUK-Forums.

Hitzig wurde es erwartungsgemäß beim Punkt **Probleme im IKB**, noch dazu, wo beide Streitparteien anwesend waren. Es wurde bekräftigt, dass anhand der Bereichsprotokolle die Beschlüsse (insbesondere Aufnahmen und Ausschlüsse) auf Rechtmäßigkeit geprüft werden sollen. Diese Prüfung werden Johannes Benker (Vorstand) und Amadeus Kronheim:

(WUK-Forum) vornehmen.

Nur kurz fielen die **Berichte** aus den Bereichen sowie jene über Performing Resistance, WUK-Radio, politische Veranstaltungen, *Info-Intern* und die Vorstandsarbeit aus.

## Sitzung im März

Am 5.3. fehlten die bildenden KünstlerInnen. Die Sitzung begann mit einem Bericht aus der **OE-Steuerungsgruppe** und der Diskussion über Termine und Entscheidungskompetenzen. Es wurde festgelegt, dass Inge Holzapfel und Sylvia Scheidl als **Bereiche-VertreterInnen** in dieser Steuerungsgruppe fungieren und das WUK-Forum als ihre „Dialoggruppe“ (Feedback-Runde). Walter Berger ersuchte, dass sich InteressentInnen an der Zukunftswerkstatt „Gestaltung“, die ihre Arbeit aufnehmen wird, bei ihm melden sollen.

Die **WUK-Geburtstags-Jury** für die Auswahl der Projekte berichtete kurz über die eingereichten Projekte.

Amadeus Kronheim berichtete, dass die Situation im **Interkulturellen Bereich** auch nach Durchsicht der (mangelhaften) Unterlagen durch ihn und Johannes Benker nicht geklärt werden konnte. Es wurde einhellig beschlossen, unter Vermittlung von Vorstand und WUK-Forum ein gemeinsames Plenum abzuhalten, bei dem jene Einigungen erzielt werden sollen, die für ein Weiterarbeiten nötig sind.

Sabine Sonnenschein berichtete über **Performing Resistance** und ein NGO-Seminar in Brüssel über den Rechtsextratismus in Europa.

Anlässlich der neuerlichen Forderung des Vorstands, über die **Betriebskosten-Beteiligung** der WUK-Gruppen zu sprechen, wurde auch über die Situation im WSB berichtet, wo die **Fahrrad-Werkstatt** als Selbsthilfe-Gruppe in einer schwierigen Situation zu geraten droht. Der Vorstand sagte zu, die angekündigten Unterlagen an die Bereiche zu verteilen.

Nach den Berichten aus den Bereichen kündigte der Vorstand an, dass es aufgrund der bekannten finanziellen Probleme (Subventionskürzungen) zu **Umstrukturierungen im Betrieb** kommen wird.

## WUK RADIO

Jeden Dienstag 17:00 bis 17:30 auf Radio Orange 94,0 (im Kabel auf 92,7 MHz)

► 3.4.: **WUK-View**. Veranstaltungshinweise und Musik. Der **Eisbär** und seine Zielgruppe: eine halbe Stunde Unterhaltung mit Veranstaltungshinweisen und Informationen rund um das WUK. Gestaltung: Georg Lindner und Elisabeth Strasser

► 10.4.: **Internationales Akkordeonfestival**. Karen Tweed & Ian Carr – Andy Cutting & Chris Wood (UK). Karen Tweeds unverwechselbarer Stil verbindet swingende Eleganz mit rhythmischer Präzision. Neben unzähligen Projekten spielt sie seit fast einem Jahrzehnt im Duo mit dem renommierten Jazz/Folk-Gitarristen Ian Carr. Gestaltung: Marjolein Bezemer und Eva Brantner

► 17.4.: **Kinder & Kultur**. Seit einiger Zeit kommt Bewegung in die Wiener **Kinderkultur-Szene**. Initiativen und Veranstalter entwickeln für diese Zielgruppe qualitative Angebote. Eine der Präponentinnen auf diesem Gebiet ist Gudrun Wienerberger, die im WUK neben der bereits bestehenden Programmschiene eine neue Serie startet zum Thema Verantwortung, Menschenrechte, Vorurteile und interkulturelle Kommunikation. Gestaltung: Eva Brantner

► 24.4.: **Video als politisches Medium**. Ein Reportage über den Künstler **Hubert Lobnig**, der im Rahmen von Vorträgen, Exkursionen und Workshops versucht, das Video als Medium für den politischen Diskurs einzusetzen. Gestaltung: Margit Wolfsberger

# WUK-ANLAUFSTELLEN

## VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

### WUK-Vorstand

Johannes Benker (Obmann)  
Sintayehu Tsehay (Obmann-Srv.)  
Hannelore Moriz (Kassierin)  
Erika Parovsky (Kassierin-Srv.)  
Christian Jungwirth (Schriftf.)  
Walter Berger (Schriftf.-Srv.)  
401 21-25, Fax -65  
vorstand@wuk.at

### E-Mails

allgemein: info@wuk.at  
Vorstandsmitglieder, Angestellte:  
vorname.familienname@wuk.at

### Informationsbüro

Beate Arth, Kathrin Hornburg,  
Susanna Rade, Andreas Schmid  
401 21-20, Fax 401 21-65

Mo-Fr 09:00-13:00 und  
13:30-22:00. Sa, So, Fei  
15:00-17:30 und 18:30-22:00

### Geschäftsleitung

Hans Flasch 401 21-27  
Heike Keusch -30, Fax -66  
geschaeftsleitung@wuk.at

### Vereinssekretariat, Kassa

Wolfgang Mühlberger  
401 21-24, Fax -66  
vereinssekretariat@wuk.at  
Kassastunden Di 09:00-14:00  
oder nach Voranmeldung

### Marketing

Heike Keusch, Martina Dietrich,  
Patricia Köstring, Ines Nikolavcic  
401 21-35, -34, -36  
Fax -66, pr@wuk.at

Mo-Fr 11:00-17:00

### Buchhaltung, Lohnverrechnung

Karl Grünböck, Sonja Ulbl  
401 21-21, Fax -66

Klara Mündl-Kiss 401 21-29

### EDV-Betreuung

Gerhard Pinter 401 21-59  
edv@wuk.at

Mo-Mi 09:00-13:00

### Kunsthalle Exnergasse

Franziska Kasper, Andrea Löbel  
401 21-41, -42, Fax -67  
kunsthalle.exnergasse@wuk.at

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00

### Politische Veranstaltungen

Eva Brantner 401 21-55

Mo-Do 09:00-13:00

va.politik@wuk.at

### Veranstaltungsbüro

Vincent Abbrederis 401 21-32,  
Sekretariat: Hannes Cistota -31  
Fax -68. Mo-Fr 09:00-17:00.

pr -44, Technik -33, Musik -53,

Theater -50, Kinderkultur -49

va.sekretariat@wuk.at

### Vorverkaufskasse

401 21-70, va.kasse@wuk.at  
Mo-Sa 16:30-19:00

## OFFENE RÄUME

Fahrrad-Werkstatt  
Laboratorium für Humankinetik  
401 21-60

Mo, Di, Mi 15:00-19:00

### Fotogalerie Wien

408 54 62, Fax 403 04 78

Di-Fr 14:00-19:00,

Sa 10:00-14:00

### Fotolabor Lumen X

Valerie Rosenberg

320 86 93, 545 59 29

### Initiativräume

Verwaltung: Dialog 408 71 21

Mo 19:00-19:30

### Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstätter

401 21-62, 799 08 82

### Offene Keramik

Leslie DeMelo 402 74 53

### Offener Projektraum

Ines Nikolavcic 0699/101 39 422

### Statt-Beisl – Cafe-Restaurant

Evelyne Dittrich

408 72 24, Fax 402 69 20

statt-beisl@gmx.at

Mo-Fr 11:00-02:00

Sa, So, Fei 17:00-02:00

## BEREICHE

### BBK Bereich Bildende Kunst

Christine Baumann 02243/337 82

Roland Siegele 815 63 24

### IKB Interkultureller Bereich

Kurosh Hamedan 0676/373 24 85

Haci Keskin 526 31 28

Cafer Özcelik 0699/170 50 412

### KJB Kinder- und Jugend-B

Inge Holzapfel 714 89 14

iholzapf@pflaphy.pph.univie.ac.at

Rudi Bachmann 0676/630 64 33

### MUS Musik-Bereich

Georg Lindner 0676/367 35 15

Julia Sagmüller 0663/956 78 08

### SIB Sozial- und Initiativen-B

Wolfgang Mühlberger 401 21-24

T/Fax 408 71 21

Wolfgang Rehm 479 24 80

wolfgang.rehm@wuk.at

### TTP Tanz-Theater-Performance-B

Theaterbüro 403 10 48

Johannes Benker 893 20 49

Sabine Sonnenschein 319 72 37

sabine.sonnenschein@wuk.at

### WSB Werkstätten-Bereich

Hubert Lager 503 79 032

Hans Lindner 0699/104 12 907

## GRUPPEN

### AKN – AG Körperbehinderter

und Nichtbehinderter

Eva Buisman 320 92 69

### Aktive SeniorInnen

Lilly Mayer 408 26 16

### Asyl in Not (Unterstützungskom.

f. polit. verfolgte AusländerInnen)

408 42 10, Fax 405 28 88

Mo, Fr 09:00-13:00

Di 13:00-17:00, Do 13:00-18:00

Austria Filmmakers Cooperative

T/Fax 408 76 27, 403 61 81

Mo-Do 10:00-14:00

### Dialog – Institut für

interkulturelle Beziehungen

T/Fax 408 71 21

### Gamma Messstelle

408 22 89

### Gateway

Florian Zipser 0676/551 68 25

### IGLA (Lateinamerika-Info)

403 47 55

### Int Akt (Bild. Künstlerinnen)

409 31 32, intakt@wuk.at

### Iran. Studentenverband (ISV)

403 36 93

### Kohak (Kurd.Künstl.)

402 59 30

### Kulturen Kennen Lernen

0699/108 39 632

kukele@yline.com

### Kurdisches Zentrum

408 73 75

### Media Lab

Wolfgang Rehm 479 24 80

jeden 2. Mi/Monat ab 19:00

### Österr. Dominikanische Ges.

T/Fax 408 71 21

austrorodominic@hotmail.com

### Psychopannenhilfe (PPH)

402 78 38

Christa Baumann 815 13 94

Di, Fr 17:30-22:00

### Psychosoziale Ambulanz

Rigal Mahmoud 0664/200 03 40

587 71 59, 586 00 12

### Türkische Studenten/Jugendliche

403 35 09

### Umweltbüro – Virus

402 69 55

Di ab 19:00, Do 15:00-18:00

### VKP – Verein Kulturprojekte

Memo Schachiner 408 54 37

### Video Alternativ

402 49 70

Heinz Granzer 504 75 90

### Wr. SeniorInnen-Zentrum (WSZ)

Walter Hnat, Erika Kysela

408 56 92. Mo-Fr 09:00-12:00

## KINDERGRUPPEN, FREIE SCHULEN

### KG 1 Hells Babies (Hort)

407 13 10

### KG 2 Aladdin/Zauberlaterne

406 60 69

### Maamoun Chawki 524 88 73

### KG 3 Gemeinsam Spielen

409 62 73

### KG 4 Kinderinsel

402 88 08

### Schulkollektiv Wien

(Volksschule) 409 46 46

Mo-Fr 07:30-17:00

schulkollektiv@gmx.at

### SchülerInnenchule

(Gesamtschule) 408 20 39,

408 50 00. Mo-Fr 09:00-17:00

schuelerinnenschule@gmx.at

## AUSBILDUNGS- UND BERATUNGSPROJ.

### Koordination

Eugen Bierling-Wagner

401 21-43

ams.koordination@wuk.at

### WUK-Jugendprojekt

401 21-45, Fax -72

jugendprojekt@wuk.at

### WUK-Domino

1070 Neubaugasse 44/1/3

523 48 11-0, Fax 523 48 11-16

### WUK-Monopoli

1120 Gierstergasse 8

812 57 21-0, Fax 812 57 23-20

monopoli@wuk.at

### WUK-Schönbrunn-Projekt

1130 Apotheckertrakt 17

T/Fax 812 34 24

schoenbrunn@wuk.at

### VOT Veranst.-Org.-u. -Technik

1150 Geibelgasse 14-16

895 32 49

## MEDIEN

### WUK im Internet

http://www.wuk.at

### Triebwerk

Patricia Köstring, Martina

Dietrich,

Herbert Langthaler, Peter Krobath

401 21-28, Fax -66

triebwerk@wuk.at

### WUK-Radio (auf Orange 94,0)

401 21-58

radio@wuk.at

Johannes Benker 893 20 49, Eva

Brantner, Georg Lindner, Margit

Wolfsberger 0699/105 53 175

margitwolf@hotmail.com

### WUK-Info-Intern

401 21-58

infortern@wuk.at

Claudia Gerhartl 403 82 83

Philipp Winkler 0676/316 27 71

viellieb@gmx.at

Rudi Bachmann

0676/630 64 33, Fax 408 73 99

rudi.bachmann@gmx.at

## NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

### Frauzentrum-Info

408 50 57

### Con Act

T/Fax 408 68 96

### Frauzentrums-Beisl

402 87 54

### Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) 408 44 43

### Peregrina – Beratungsstelle

für ausländische Frauen

408 61 19, 408 33 52

**Gemüse-Orchester.** Im Februar fand im Tonstudio des Musik-Bereichs etwas Ungewöhnliches statt. Das „Erste Wiener Gemüseorchester“ nutzte die Einrichtung, um mit Dingen, die sonst nur vom Supermarkt (oder von der Bio-Greißlerin) über die Küche auf den Tisch kommen, im Chor Töne zu erzeugen. Wir waren leider nicht dabei und wissen daher nicht genau, wie sich Karottenflöte, Gurkophon und Lauchgeige anhörten, aber wir haben gehört, dass es allen, die dabei waren, sehr gefallen hat, und dass das Tonstudio 2 Tage lang nicht nach Rauch und abgestandenem Bier, sondern nach frisch geschnittenem Zwiebel und überhaupt wie am Naschmarkt gerochen hat. Das Institut für Freizeitpädagogik bietet am 25. Mai um ATS 300,- (Euro 21,80) eine Kreativwerkstatt „Vegetable Klangpraxis“ mit Einführung in die Spieltechnik und Erarbeitung eines Musikstücks an, und am Ende wandern die Musikinstrumente dann in den Suppentopf. Auskünfte: [www.ifp.at](http://www.ifp.at)

**Triebwerk-Redaktion.** Patricia Köstring, die seit eineinhalb Jahren für das „Triebwerk“ hauptverantwortlich ist, hat sich entschlossen, wieder einmal etwas anderes in ihrem Leben zu machen. Wahrscheinlich Mitte April wird sie uns in Richtung „Depot“ verlassen, wo sie in einem kleinen Team für eine Vielzahl von Aufgaben zuständig sein wird. Wie es jetzt mit dem „Triebwerk“ weitergehen bzw. ob sie in der OE-Zukunftswerkstatt „Medien“ weiterarbeiten wird, war zu Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

**Um-Strukturierungen.** Es tut sich einiges im „Betrieb“ WUK. Was einerseits mit den weniger werdenden Geldern zu tun hat und andererseits mit der neuen Dynamik, die nicht zuletzt durch den neuen Geschäftsleiter Hans Flasch offenbar Einzug gehalten hat. Wir werden euch selbstverständlich auf dem Laufenden

halten. Für diesmal wollen wir die Gelegenheit ergreifen, unseren WUK-Angestellten, die jetzt zwangsläufig eine Phase von Unsicherheit und Neuorientierung durchmachen, für ihre wertvolle Arbeit zu danken.

**No Future.** Die Wiener Stadtzeitung „Augustin“ bringt in ihrer März-Ausgabe den Überflieger: „Dead Nittels obdachlos!“. Der ganzseitige Artikel über die „drei wirklich lieben, braven und anständigen Punk-Buben mittleren Alters“ beschreibt ihren 15-jährigen (oder 20-jährigen? da ist sich der „Augustin“ anscheinend nicht ganz sicher) Werdegang. Und natürlich über den Rauswurf aus dem WUK („bereichsschädigendes Verhalten, destruktiv und aggressiv“). Nittels-Bassist Joschis Kommentar: „Mit den Jahren haben sich die Hausmeister breit gemacht; Vereinsmeier wie bei der SPÖ in den Siebziger-Jahren“.

**Personal-News.** Franjo Steiner vom WUK-Jugendprojekt ist nach seinem Unfall im November leider immer noch im Krankenstand, als seine Vertretung wurde Andrea Rupprecht, die zuvor Praktikantin war, angestellt. Im VA-Büro wurde eine Praktikantin aufgenommen: Marjolein Bezemer aus den Niederlanden. Rainald Schneider hat seinen befristeten Vertrag als Techniker im Projekt VOT beendet. Aufgrund einer Projekterweiterung wurde Helga Blöchl, Integrationsbegleiterin, im WUK-Domino angestellt. Das Dienstverhältnis mit Sabine Lasar wurde einvernehmlich gelöst. Wir wünschen den Abschied Nehmenden alles Gute auf ihrem weiteren Weg und begrüßen die Neuen in der WUK-Familie herzlich.

**Frauen-Schach.** Das Wiener SeniorInnen-Zentrum veranstaltet zum WUK-Geburtstag (Oktober) das

erste Schachturnier ausschließlich für Frauen in Wien. Anmeldung und Training ist im Wiener SeniorInnen Zentrum ab sofort möglich.

## Erscheinungs-Ort. Wien.

WUK-INFO Nr. 910 —

DVR: 058494I

Zulassungsnummer 47506W80U

P. b. b. — Verlagspostamt 1090 Wien